<36700131700017
<36700131700017
Bayer. Staatsbibliothek

Die Dienstbothen-Preise des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern,

nebst geschichtlichen Notizen über ihre Herkunft und über ihre Gemeinnützlichkeit.

Von

Consultoren der Neuhauser-Armenseelen-Bruderschaft,
pfarramtlicher Begutachtung und könl. landgericht-
er Genehmigung, allen, im Verzeichnisse S. 95 — 101
orkommenden polizeylichen, pfarramtlichen und unmittelbaren Ortsbehörden gewidmet,

im November 1827.

München, 1828,
gedruckt bey Dr. Carl Wolf.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Wenn du dein Opfer schon auf den Altar legen willst, und dich allda erinnerst, deiu Bruder habe etwas wider dich:

So laß dein Opfer dort vor'm Altare, und geh' hin, dich zuvor mit deinem Bruder zu versöhnen: hernach komme und entrichte dein Opfer.

Matth. V. 23. 24.

Vorerinnerung.

Maximilian der Erste, geb. 1573, ward unverkennbar von Gott ausersehen, während einer der verhängnißvollesten Zeitperioden, die Teutschland und zum Theil auch ganz Europa bevorstand, eine Hauptrolle zu spielen; seinen Bayern und mehreren anderen südteutschen Völkerstämmen die Religion seiner und ihrer Väter in ihrer Reinheit zu erhalten; und, mit dieser, zugleich auch ihre Biederkeit und Treue auf ihre Enkel und Urenkel zu übertragen.

Nicht genug, daß Maximilian besonders in der Religion und in der einstigen Verwaltung seines Herzogthumes auf's sorgfältigste unterrichtet wurde; mußte Herzog Wilhelm V., zugleich auch nach dem Wunsche seiner gottseligen Gemahlinn, Renata, schon im Jahre 1596 der Inspiration folgen, sein noch übriges Leben in frommer Abgeschiedenheit von der Welt zu vollenden, und somit seinem genannten Sohne die Regierung seines Herzogthumes förmlich zu übertragen. Maximilian lernte daher um so früher und mit jedem Tage mehr seine Kräfte, den schon von älterer Zeit her classischen Charakter seiner Bayern, und seinen eigenen hohen Berufe um so umständlicher erkennen und würdigen.

Gegen eine sogenannte Union, welche die protestantischen Fürsten im Jahre 1608 unter sich geschlossen hatten, trat Maximilian im Jahre 1610 der sogenannten heiligen Liga der katholischen Fürsten bey, zu deren Haupt er ernannt wurde, und deren Haupt er auch während des nachherigen ganzen dreyßigjährigen Krieges von 1618 bis 1648 blieb, ohne mit seinem tiefgefühlten Berufe der Aufrechthaltung der ka-

tholischen Religion, sich je im geringsten Widerspruche befangen gefunden zu haben.

Gegenseitig war aus aller Menschen Herzen die christliche Liebe gewichen; und daher mußte denn auch diese Lieblosigkeit zu einem der hartnäckigsten und grausamsten Kriege führen.

Seinem Vorsatze, oder vielmehr seinem frommen Gelobnisse getreu, ließ Maximilian weder von irgend einer Berücksichtigung seiner eigenen, noch der Vortheile seiner nächsten Anverwandten sich irre leiten; sondern er vergaß vielmehr großmüthig und edel sogar auch der gerechtesten Ansprüche, die er schon hatte. Aber er schlug sich gleichwohl — die vollen dreyßig Jahre hindurch beynahe beständig im Treffen — für Gott und für die Religion seiner Väter.

Er überlebte zu seinem lohnenden Troste um drey Jahre den westphälischen Frieden, der allmählig Teutschland und Europa wieder in Ruhe versetzte; bürgerliche Ordnung allenthalben zurückführte, Ackerbau und Gewerbe neu belebte; und, ob zwar nicht durchgängig in gleichem, vernunftgemäßen Ebenmasse, dennoch jedem teutschen Bürger auch die Religionsfreyheit gab.

Maximilian hatte nie nach Erweiterung seiner Landesgränzen oder nach Reichthümern gestrebt; aber er hinterließ gleichwohl seinen Bayern und seinem Sohne, Ferdinand Maria, einen unermeßlichen Schatz von Biederkeit, Treue und Religiösität, welcher nie versiegen wird, so lang Bayerns Fürsten fortfahren werden, liebreich und tugendhaft, in dieser Tugend gerecht, und in dieser Gerechtigkeit beharrlich zu regieren.

Dieser seltene Fürst (der einzige, welcher, in Folge jener göttlichen Fügung, den ganzen verhängnißvollen dreyßigjährigen Krieg mitmachte) und seine fromme Gemahlinn, Elisabetha von Lothringen, stifteten im Jahre 1615, drey Jahre vor dem Ausbruche jenes Krieges, die Hoferzbruderschaft aller armen Seelen in der damahligen Altenhofkirche St. Laurentii zu München, von welcher Erzbruderschaft die Neuhauser-Armenseelen-Bruderschaft, als derer 130te Aggregation abstammt.

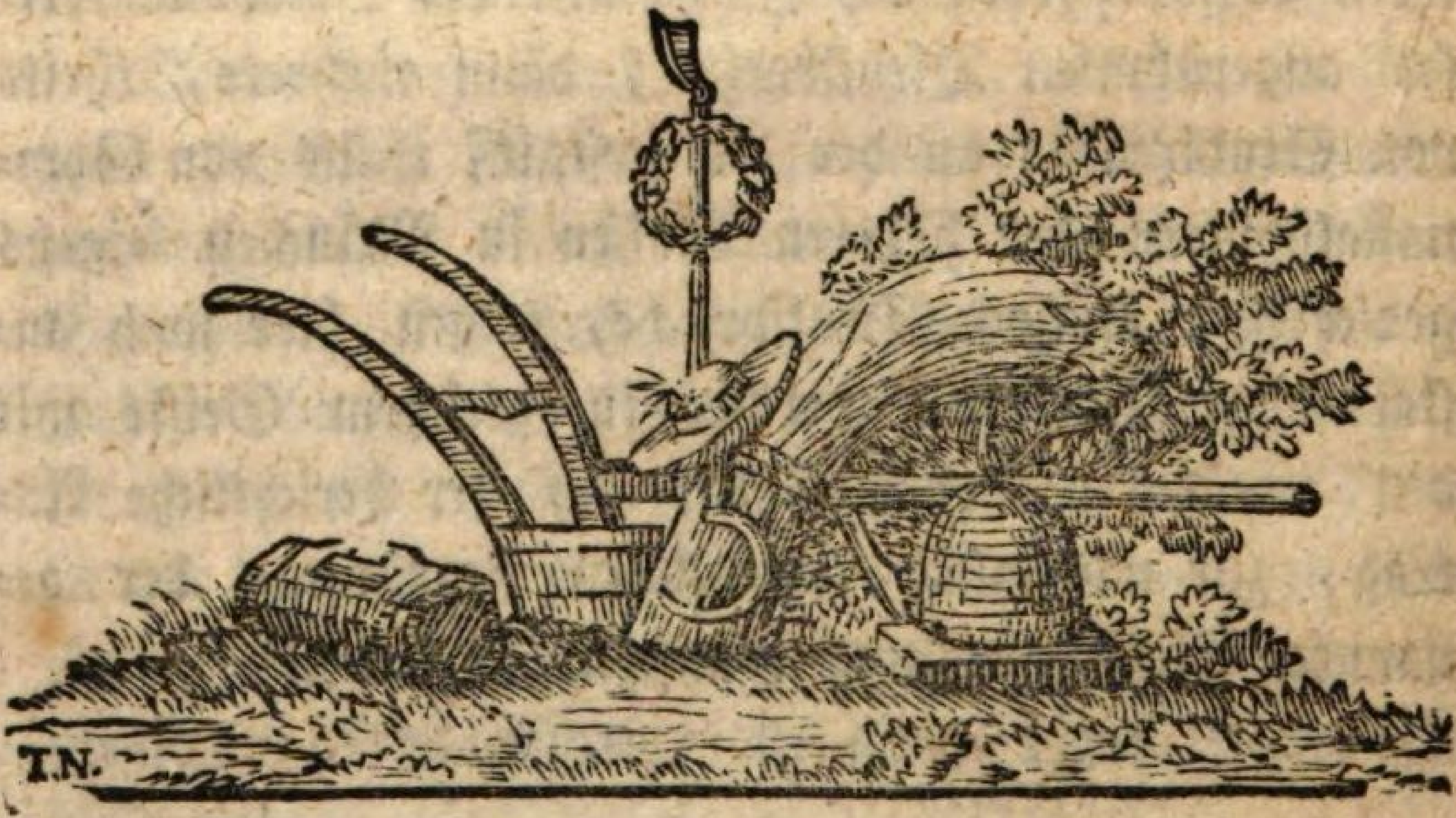
Dieser Letzteren ist es, in Folge eines früheren Versuches vom Jahre 1815, nunmehr aber durch eine eigene höhere Fügung, gleichsam zum unerläßlichen Pflichtberufe geworden — zur Stärkung des frommen

Sinnes tugendhafter ländlicher Dienstbothen sowohl, als zur Nacheiferung und zur Erbauung mancher anderer — für die Anfertigung eigener Ehrenbezeugungen, und für deren erfreuliche Zutheilung besorgt seyn zu sollen.

Das Formular der Ehrenbezeugungen, mit einigen erklärenden Noten begleitet; das Verzeichniß der, von ihren Lokalbehörden des Isar- und des Oberdonaukreises angerühmten Dienstbothen; dann mehrere, theils von Studirenden an der Universität, theils von Gymnasialschülern der höheren Classen in München eigens gedichtete, analoge Denksprüche, folgen hier noch anstatt einer Vorrede, woran, in gleichem Geiste mit den erwähnten Denksprüchen, sich der berichtliche Antrag, zur nachhaltig erfreulichen Fortsetzung der genannten Ehrenbezeugungen anschließen wird.

Formular der Ehrenbezeugungen in Großquart, mit einer Vignette und Einfassung.

Die
Zeugnisse landwirthschaftlichen Verdienstes
betreffend.



Treue Knechte, fromme Mägde,
Sind das Werk der frommen Frauen,
Die auf Zucht und Ordnung halten,
Die Gemeinde stets erbauen:
Dieses leuchtet Jedem ein.

Allen lohnt daher der Himmel,
Durch des Herzens reinste Triebe,
Ihren Fleiß und ihre Treue,
Ihre fromme Nächstenliebe:
  Mehr als Fürsten und Verein. (a)

(Bis hieher lithographirt, dann geschrieben.)

Johann (oder Katharina) N..

seit .. Jahren im Dienste bey N. N. in N., königl. Landgerichts N. — seines (ihres) Wohlverhaltens wegen und zur Nacheiferung für andere Dienstbothen, von der Gemeinde-Verwaltung, dem Pfarramte und von dem königl. Landgerichte, als preiswürdig, dem landwirthschaftlichen Vereine empfohlen — erhält darüber, zur Stärkung seines (ihres) frommen Sinnes, die Zusicherung dieser christlich freudigen

Theilnahme und Ehrenbezeigung.

(Dann folgt, auch geschrieben, einer der analogen Denksprüche und die Unterschrift desjenigen — männlichen oder weiblichen — Zöglings, welcher die bezügliche Ehrenbezeugung geschrieben hat: (b) und hierauf wieder litographirt.)

Durch die
Armenseelen-Bruderschaft zu Neuhausen,
nebst einer Beylage für die bezügliche Schule: zur um so größeren Ermunterung der Jugend, die Beyspiele bürgerlicher und religiöser Tugenden nicht minder zu ehren, als sich selber darnach zu bilden, und ihnen nachzustreben. (c)

(Endlich folgen noch in der untern Einfassung des Blattes die laufende Nro., das Bezirksfest des bezüglichen Kreises und die Jahrszahl — diese wieder geschrieben.)

Noten.

a) Die lithographirte Ueberschrift und der darauffolgende auch lithographirte Denkspruch, zeigen unverkennbar an, daß diese Ehrenbezeugungen nicht selbst Zeugniße, sondern einer bloß moralisch religiösen Tendenz sind, wodurch, besonders die Hausmütter auf den wesentlichen Theil ihres Berufes, einer christlich sorgfältigen häuslichen

Erziehung, beständig aufmerksam gemacht werden sollen.

b) Der zunächst darauffolgende schriftliche Inhalt der Ehrenbezeugungen ist deßwegen eine kurzgefaßte gleichförmige Andeutung auf die, zu Gunsten des vorgesetzten Dienstbothen vorliegenden Zeugnisse: theils, um eben hierdurch auch anzudeuten, daß in diesem besonderen Falle nicht die Dienstherren oder die Dienstfrauen, sondern nur die bezügliche Gemeindeverwaltung, in Uebereinstimmung mit ihrem Pfarramte, dazu competent sey, nach Pflicht und Gewissen anzugeben, welcher männliche und welcher weibliche Dienstbothe aus der Gemeinde — durch lang bewährte Tugenden des Fleißes, der Treue, der Sittlichkeit und der Religiösität — es vorzüglich verdiene, den übrigen, als ein nachahmungswürdiges Muster, vorgestellt zu werden; wenn anders zwey solche ausgezeichnete Dienstbothen sich bey der Gemeinde befinden; zum Theil aber auch, um zu bewirken, daß diese amtlichen Empfehlungen, je gewissenhafter sie ertheilt werden, um so mehr bey-

tragen mögen, immer erfreulichere Früchte des Wohlverhaltens, der Sittlichkeit und der Religiosität vieler, auf diesem Wege nacheifernder Dienstbothen zu veranlassen. Es ist aber außerdem auch noch unverkennbar, daß die christlich freudige Theilnahme und Ehrenbezeigungen hauptsächlich von den Verfassern der Denksprüche und von den, auch schon erwähnten, noch zarteren Zöglingen ausgehen; welche aber auch eben dadurch selbst angezogen werden dürften, den Tugend-Beyspielen allmählig mehr und mehr nachzustreben, welche sie besingen und ehren helfen.

c) Die Zutheilung durch die Armenseelen-Bruderschaft — in deren besonderem Berufe ihrer ursprünglichen Stiftung es vorzüglich liegt, außer ihren Tugendübungen und ihrem Gebethe zum Troste der Verstorbenen, Irrende liebreich zurecht zu weisen, Wankende zu unterstützen, Gefallene wieder aufzurichten, Verzagende zu trösten, armen Kranken beyzuspringen, das hinfällige Alter mit frommen Vertrauen zu erfüllen, und zumahl armen Kindern behülflich zu

seyn und sie zu belehren, welche gewiß auch alle zu den armen Seelen gehören — bringt aber, ihren bestehenden Normalformen gemäß, die beglaubigende Unterzeichnung ihres Herrn Pfarrers mit sich, welchem ein gleichfalls mitunterzeichneter Consultor der Bruderschaft darum haftet, daß die Verabredung mit ihm vorausging, und daß, auf seine Begutachtung, auch die polizeylich landgerichtliche Genehmigung erholt wurde. Diese Zutheilungsweise kann daher aber — auch in der öffentlichen Meinung — um so weniger beanständiget werden, oder als etwas Heterogenes auffallen; wenn fernerhin auf diesem Wege dem, zum Theil auch schon hinfälligen Alter lang dienender ländlicher Knechte und Mägde sowohl, als der noch zarten Jugend in den Schulen, Freudigkeit des Herzens, Trost, Erbauung, Belehrung dargebracht wird; und wenn somit alle zu beharrlicher Tugendübung und zum stäten Gehorsam ermuntert werden.

d) Die Nummern können keinen Grad des höheren oder geringeren Verdienstes bezeichnen; zu-

mahl da von jeder Gemeinde-Verwaltung, welche auf die allmählige Veredlung ihrer Dienstbothen einen Werth legt, in Uebereinstimmung mit ihrem Pfarramte, jedesmahl nur der würdigste darunter begutachtet und empfohlen werden sollte. Daraus geht aber hervor, daß jeder Begutachtete, wenigstens bey seiner Gemeinde auch der Beßte sey. Die Nummern folgen daher aufeinander nach der alphabetischen Ordnung der Landgerichte und der Ortschaften des bezüglichen Kreises. Von dem Bezirksfeste aber eines jeden Kreises wird im Berichte noch Erwähnung geschehen.

Männliche Nr.	Weibliche Nr.	Verzeichniß amtlich empfohlener Dienstbothen. A. Des Isarkreises.	Lebensalter Jahre	Dienstalter Jahre
		Königl. Ldg. Bruck.		
* 1		in Ebertshausen, Joh. Obermaier		36
	* 1	" " Monica Saler		24
		Kgl. Ldg. Ebersberg.		
	* 2	in Eisendorf, Catharina Maier		26
* 2		" Gräfing, Paul Huber		18
		Kgl. Ldg. Erding.		
3		in Dorfen, Franz Heigel	70	42
* 4		" " Johann Waltl	82	72
		Kgl. Ldg. Landsberg.		
* 5		in Hofstetten, Michael Babenstuber		44
6		" Pürgen, Jakob Ender		41
7		" Scheiring, Caspar Selzsam		28

Anmerkung. Die Dienstbothen, welchen ein (*) vorgesetzt ist, erhielten die Vereinsdenkmünze. Uebrigens wäre aber auch die Angabe des Lebensalters, jedoch ohne Anlage von Taufscheinen, bey allen Dienstbothen zweckmäßig; um besonders die Denksprüche darnach bemessen zu können.

Männliche Nr.	Weibliche Nr.	Verzeichniß amtlich empfohlener Dienstbothen. A. Des Isarkreises.	Lebensalter Jahre	Dienstalter Jahre
		Stadt Landshut.		
	3	in Landshut, Magdal. Buchberger	84	44
		Kgl. Ldg. Miesbach.		
* 8		in Aing, Caspar Kräger		48
	* 4	„ Fischhausen, Cathar. Meßert		44
	5	„ Miesbach, Elisab. Brener		42
* 9		„ Pozenberg, Thomas Strobel	70	62
		Kgl. Ldg. Moosburg.		
	6	in Moosburg, Cathar. Dueteneder		36
	7	„ „ Elisab. Niedermaier		36
	8	„ „ Eva Pentenrieder		20
	* 9	„ Osterimbach, Maria Grünberger		26
*10		„ Rohreck, Joseph Ostner		20
		Kgl. Ldg. Mühldorf.		
*11		in Aschau, Georg Reindel		25
	*10	„ Friesenheim, Anna Wundinger		29
*12		„ Hausreit, Anton Mitterreiter		26
13		„ Kraiburg, Franz Maier		13
14		„ Mermosen, Jos. Hausbäck		27
*15		„ „ Sebast. Huber		24
*16		„ Mödling, Martin Roß		34

Männliche Nr.	Weibliche Nr.	Verzeichniß amtlich empfohlener Dienstböthen. A. Des Isarkreises.	Lebensalter Jahre	Dienstalter Jahre
17		in Mühldorf, Dionys Zeillinger		13
18		„ Neumarkt, Mathias Lohr		22
19		„ „ Joseph Veit		13
	11	„ „ Anna Drakinn		13
*20		„ Oberhofen, Georg Hager		25
	12	„ Oberneukirchen, Anna Freinberger		28
	13	„ Oberneuling, Maria Genzinger		18
	14	„ Salmanskirchen, Gen. Mittermaier		24
*21		„ Steinkirchen, Joseph Lenz	60	50
*22		„ Zeiling, Thomas Weidinger		21
		Kgl. Ldg. München.		
23		in Bogenhausen, Georg Saal		12
*24		„ Bruderhof, Georg Benninger		27
	*15	„ Haidhausen, Cunigunda Mayr		30
*25		„ Plutenburg, Johann Fichtel		19
		Stadt München.		
	16	in München, Ther. Gumpenberger		51
		Herrsch. Gcht. Prien.		
*26		in Hirnsberg, Caspar Huber		38

Männliche Nr.	Weibliche Nr.	Verzeichniß amtlich empfohlener Dienstbothen. A. Des Isarkreises.	Lebensalter Jahre	Dienstalter Jahre
		Kgl. Ldg. Rosenheim.		
	*17	in Aibling, Maria Riedl		26
		Kgl. Ldg. Starnberg.		
	*18	in Pöcking, Maria Kleiber		38
		Kgl. Ldg. Tittmoning.		
	19	in Neureis, Elisabeth Beandlin		36
	20	„ Tittmoning, Gertr. Meichelböck		31
		Kgl. Ldg. Trostberg.		
	*21	in Roitham, Theresia Barth		29
27		„ Stein, Mathias Huber		18
*28		„ „ Joseph Mair		20
	*22	„ Weißbrun, Ursula Mayer		20
	*23	„ „ Cath. Raitmayr		37
		Kgl. Ldg. Vilsbiburg.		
*29		in Vilsbibnrg, Caspar Huber		38
		Kgl. Ldg. Weilheim.		
*30		in Ammerhöfe, Georg Deininger		40
	*24	„ „ Ther. Strittinger		19
		Kgl. Ldg. Wolfrathshausen		
	*25	in Bergham, Anastasia Schuster		33
	*26	„ Otterfing, Rosina Walleitner.		29

Männliche Nr.	Weibliche Nr.	Verzeichniß amtlich empfohlener Dienstbothen. B. Des Oberdonaukreises.	Lebensalter	Dienstalter Jahre
		Kgl. Ldg. Aichach.		
* 1		in Aindling, Georg Rieger		23
* 2		„ Ignhausen, Georg Rupp		24
* 3		„ „ Joseph Zehller		27
		Kgl. Ldg. Buchloe.		
	* 1	in Dillishausen, Vict. Wiedemann		30
		Kgl. Ldg. Burgau.		
4		in Wettenhausen, Ambros Miehele		13
		Kgl. Ldg. Donauwörth.		
	* 2	in Lauterbach, Margaretha Stempfl		32
5		„ Nordendorf, Joh. Georg Biechele		14
* 6		„ „ Ulrich Feh		19
7		„ „ Michael Kapfer		16
		Kgl. Ldg. Göggingen.		
8		in Göggingen, Johann Wagner		12
	3	„ „ Walburga Müller		10
		Kgl. Ldg. Immenstadt.		
9		in Aach, Joh. Georg Wagus		29
		Kgl. Ldg. Kempten.		
	* 4	in Buchenberg, Regina Wegmann		24
	* 5	„ Linggen, Franziska Hörmann		29

Männliche Nr.	Weibliche Nr.	Verzeichniß amtlich empfohlener Dienstbothen. B. Des Oberdonaukreises.	Lebensalter Jahre	Dienstalter Jahre
	6	in Wiggensbach, Mar. Tres. Zeller		33
*10		" " Lor. Hagenmüller		19
11		" " Justin Ziegerer		18
		Kgl. Ldg. Mindelheim.		
*12		in Mindelheim, Martin Mösel		26
	* 7	" " M. A. Sontheimer		29
	* 8	" Oberkammbach, Agnes Martin		24
*13		" Spitzispui, J. G. Minhold		37
		Kgl. Ldg. Neuburg.		
14		in Zell, Thomas Stoll	80	52
		Kgl. Ldg. Rain.		
	9	in Neukirchen, Cathar. Heimer		34
		Kgl. Ldg. Schwabmünchen.		
*15		in Lechfeld, Wendelin Lochbronner		18
	10	" Schwabmünchen, Veron. Hartung		25
		Kgl. Ldg. Sonthofen.		
	11	in Hindelang, M. J. Wankmiller		44
	*12	" Reckenberg, Joh. Franz. Rietzler		28
	*13	" Rieden, Cathar. Hasler		26
	14	" Stefansrettenberg, Cath. Köglin		30
*16		" Wagenritz, Martin Uth		38

Männliche Nr.	Weibliche Nr.	Verzeichniß amtlich empfohlener Dienstbothen B. Des Oberdonaukreises.	Lebensjahre	Dienstjahre Jahre
		Kgl. Ldg. Türkheim.		
*17		in Ostettringen, Thomas Zeller		18
18		„ Türkheim, Johann Klas		21
	*15	„ „ M. A. Hollenmajer		22
*19		„ Zollhaus, Johann Beck		23
		Kgl. Ldg. Ursberg.		
	16	in Walkertshofen, Ver. Wirtenberger		44
		Kgl. Ldg. Weiler.		
	*17	in Weiler, Genovefa Zirn		28
		C. Des Regenkreises.		
		Kgl. Ldg. in Mallersdorf.		
* 1		iu Sachsenhausen, Nikl. Rockinger		30
		D. Des Rezatkreises.		
		Hsrrsch. Gcht. Mönchsroth.		
1		in Deufsteten, Joh. Thomas Melber.		12

Anmerkung. Die Patrimonialgerichte Oelkofen und Stein, dann das Herrschaftsgericht Nordendorf, deren Theilnahms-Entäußerung diese kleine Schrift ebenfalls gewidmet ist, wurden, aus einem anfänglichen Versehen im Tabelliren, mit den ihnen benachbarten königlichen Landgerichten vereinigt; wornach mit der alphabetischen Ordnung der Nummern nicht mehr hätte eingehalten werden können.

Denksprüche.

1.

An Gott oft denke;
  Denk' deiner Pflicht!
Dann thust auf Alles
  Du leicht Verzicht.
Denk' oft an Jesum,
  An seine Pracht;
Daß du einst rufest:
  „Es ist vollbracht"!

2.

Annastasia! jeden Morgen
Frag' die Mutter, was dir zieme,
Frag' den frommen Geist derselben,
Folge stets dem beßten Beyspiel';
  Dann bringt jeder Tag dir Lohn.
Vergiß niemahls, daß die Mutter,
Gieng sie schon vor dir zu Grabe,
Auch ein Mensch war, wie wir Alle,
Die zu bethen, sind berufen:
  Wie uns lehrte Gottes Sohn,

3.

Auf den Preis, wo Menschen richten,
Leg' ja nicht zu viel Gewicht!
Denkst an Gott; denkst deiner Pflichten;
So thust leicht darauf Verzicht.

Denk! ob er dir auch gehöre,
Vor so Vielen seiner Werth?
So, daß man nie sagen höre:
„Menschen richten doch verkehrt"!

4.

Biedersinn und schlichte Sitte,
Sind dem Bayer höchstes Gut;
Wahrheitsliebe, Herzensgüte;
Ein Gefühl voll Edelmuth;
Redlichkeit und bied're Treu',
Ohne Trug und Heucheley,
Leiten seines Lebens Schritte.
Und dein Herz — es ist gelungen —
Hat dieß schöne Ziel errungen!

5.

Bitten, danken und gehorchen,
Dann entbehren und ertragen,

Lehrt die Mutter jedem Kinde
Höher achten, als das Geld.

Du bewahrtest treu die Lehre,
G'selltest sie mit Fleiß und Arbeit!
Und der Himmel lohnt dir's besser,
Als dir's lohnt, das Lob der Welt.

6.

Daß du Fleiß und Treue übtest,
Liegt im Zeugniß der Beweis;
Und daß du nur's Fromme übtest,
Dafür gibt dir Gott den Preis.

Was noch sonst zum Preis gehöret,
Kann nicht richten der Verein!
Wenn Gott dein Gebeth erhöret,
Dürfen wir uns mit dir freu'n.

7.

Deines Herren Acker hast du treu bepflüget;
Lange sang die Lerch' ob deinem krummen Pflug
Freudig hat dein Herz des Lebens Müh' besieget,
Und blieb rein, bewahret von des bösen Trug.

Schau' hinauf, zum Lerchlein in den blauen Lüften,
Dort ist deiner Treu' der schönste Lohn geborgt.
Ueber dieser Erde Dorn bestreuten Klüften
Wohnt ein Gott, der väterlich für alle sorgt.

8.

Deine tugendreichen Jahre
Steh'n im großen Buch des Lebens
Aufgezeichnet, dort bey Gott.

Jedes Opfer, das du brachtest,
Jung' und Alte zu erbauen,
Wird dich stärken einst im Tod'.

9.

Dein Fleiß, die Treu', die Kindesliebe
Zur armen Mutter, die nun todt!
Erfreu'n dich mehr, als unser Beyfall:
Denn sie verklären dich bey Gott.

10.

Dein Wandel war untgdelich,
So wie dein Fleiß erprobt:
So einen Knecht / eine Magd wünscht Jeder sich,
Den / Die Jeder schätzt und lobt.

Doch sey bescheiden, fromm und klug;
Denn's Lob der Welt ist eitel Trug.

11.

Dein Zeugniß und der kleine Preis
Sind zwar ein sprechender Beweis,
Daß man Verdienst und Tugend
Am Alter ehrt, wie an der Jugend.
Doch gibt die Welt nur Eitelkeit;
Der Himmel aber Seligkeit.

12.

Den loben wir: muß jeder loben;
Der dreyßig Jahr' lang, fromm, gerecht,
Uns auch als Both' so viele Proben,
Daß er ein redlich treuer Knecht,
Im sturmbewegten Kriegesleben
Von Muth und Ausdau'r hat gegeben;
Er ist gewiß des Preises werth;
Verdient, daß man ihn schätzt und ehrt.

13.

Der Knecht/Die Magd strebt hoch und höher
Bis er/sie die Quelle findet,
Die s'Herz an Tugend bindet
Und Seligkeit ihm/ihr gibt.

Gott wird sie ihm/ihr verleihen:
Wenn er/sie Ihn liebt, den Nächsten,
Sich wendet stets zum Beßten;
Wenn er/sie stets Tugend übt.

14.

Des Himmels Frieden
Und Gottes Segen
Mögen dich lenken
Auf deinen Wegen:
Daß du stets lebest
In Heiligkeit:
Und dort noch findest
Einst Seligkeit.

15.

Des Hirten Stab — bekränzt im Bilde —
Errang dir, Alten, diesen Preis.
Daß Gott nur lohnt, hier Menschen richten:
Liegt klar am Tage der Beweis.

16.

Dich, der/die du lange, treu und willig;
Den Willen deines Herrn/deiner Frau gethan,

Dich staunen wir nun heute billig,
Als guter Knechte / frommer Mägde Muster, an.

Auch deines Wirthes / deiner Wirthinn fromm Versprechen,
Dich zu ernähren bis zum Tod'!
Wenn du mit Sensen / Sichel und mit Rechen
Nicht mehr verdienen kannst dein Brod.

17.

Dich zieren Treue, Fleiß und Redlichkeit,
Und deines reinen Wandels fromme Sitte;
Du stehst geehrt ob deiner Biederkeit,
Als würd'ger Greis in deines Dorfes Mitte.

18.

Die dornenvolle Lebensbahn
Des Dieners preise ich,
Der nie vom festgesetzten Plan,
Von reiner Tugend wich;

Wenn Lockungen ihn nah' und fern,
Wenn Sünde ihn bestrickte,
Bis ihn der Ruf des guten Herrn —
„Geh' ein zur Ruh'!“ — entzückte.

19.

Drey Blumen blüh'n auf Erden,
Der Menschheit Freud' und Lust;
Sie lindern die Beschwerden,
Den Gram in jeder Brust.

Du kennst die Blumen, guter Freund!
Hast sie zum Kranze dir vereint,
Sie sind des Silberhaares Preis:
Ihr Nahm' ist Demuth, Tugend, Fleiß.

20.

Drum sey dir Lob, das dir, als treuer Knecht,
Gebührt, und als dem Muster für die Jugend;
Sie mög' an dir, was gut ist, und was recht,
Noch lange schau'n, und folgen Deiner Tugend.

21.

Du übtest deine schwere Pflicht
Mit stillem Muth, und wichest nicht
Vom Weg des Guten ab.

D'rum liebt und schätzt dich Jedermann,
Und sieht dich stets mit Achtung an,
Bis in das stille Grab.

22.

Einen großen Baum der Pflanzen,
Worauf Vögel nisten können,
Bringt des Senftes Körnlein.

Und der große Baum des Lebens
Wächst aus jedem frommen Beyspiel,
Ist der Anfang noch so klein.

23.

Einen großen Theil vom Lohne
Gabst, die deinen zu ernähren,
Dafür wird die Himmelskrone
Dir den schönsten Preis gewähren.

Warst du fromm seit deiner Jugend,
Hast nun s'Beßte selbst davon!
Dazu bringt dir stille Tugend
Einst noch dort den größten Lohn.

24.

Eine Reihe rauh'ster Jahre,
Die du treu im Dienst verlebt,
Hat dir freundlich deine Haare
Schon mit Silberglanz umwebt.

Aber blüthenreich und jung
Bleibt der Treue Huldigung!

25.

Ein hartes Loos, wähnt man hienieden,
Ein Knecht zu seyn, ward dir beschieden;
Und würdevoll erscheinst hierbey.
D'rum sey dafür dir schon hienieden
Des Himmels schönstes Loos beschieden:
Die Ruh' des Herzens für die Treu'!

26.

Es bleichte deine Haare schon
Der lange treue Dienst,
Des Fleißes und der Tugendlohn
Der Gottesfurcht Gewinnst.
Gibt man dafür dir keinen Sold:
So bleib' gleichwohl der Tugend hold.

27.

Fleißig, redlich und gerecht,
Dientest du, als treuer Knecht,
Viele Jahre deinem Herrn.
Wie, was redlich du gedacht,
Dir hat Seligkeit gebracht,
Bringen Orden nicht und Stern.

28.

Fleiß und Tugend im Vereine
Stiften Seligkeit im Herzen,
Mehr, als jeder Preis erwirbt.

Lieb' zur Frömmigkeit, zur Arbeit,
Zur Erziehung frommer Kinder:
Ist die Liebe, die nie stirbt.

29.

Füll' die Zeit, und füll' die Räume,
Daß es keine Lücken gebe,
Füll' sie aus mit guten Thaten:
Treue, Arbeitsliebe, Fleiß!

Denk' nicht, daß die Welt dir's lohne;
Wenn du s'Brod erwirbst im Schweiß:
Dort, im Himmel, ist die Krone;
Gott gibt dir den schönsten Preis!

30.

Gebt dem Kaiser, was des Kaisers;
Gebet Gott, was Gottes ist!
Du bewahrtest diese Lehre
Immer treu, als Mensch und Christ.

Glaube, Hoffnung, Demuth, Liebe
Ist, was uns am Meisten nützt;
Doch, die Demuth ist die Erste,
Die uns gegen Sünden schützt.

31.

Geschicklichkeit und Treu'
Und Redlichkeit und Fleiß,
Rühm't man von dir: drum sey
Dafür dir Ehr' und Preis!
Dabey kannst du nur wissen,
Wie's steht mit dem Gewissen.

32.

Getreuer Diener immer hast
Du anvertrautes Gut
Mit Fleiß und Treue, ohne Rast,
Mit immer frohem Muth'
Verwaltet. — Fahre muthig fort!
Bis du vernimmst das große Wort:
„Wer weniges verwaltet treu,
„Ist würdig, daß ihm Größ'res sey."

33.

Gold im Munde trägt die Morgenstunde:
Du zieh'st freudig jeden Tag zur Arbeit;

Bring'st, vor's taget, dein Gebeth zum Opfer,
Und Gott sendet dir den schönsten Lohn.
Gottes Segen gibt dir Kraft zu wirken;
Füllt dein Herz mit heilig süßem Frieden,
Macht dich Armen/Arme selig hier auf Erden —
Mehr, als Manchen/Manche um und auf dem Thron.

34.

Guten Leumund wird die Welt stets ehren;
Denn er bringt für jeden Stand Gewinn.
Rein's Gewissen ist's, was wir begehren;
Er erfüllet uns mit frommen Sinn.

Daß wir die Gebothe treu erfüllen,
Möge Gottes Gnade uns verleih'n:
Denn, was uns am Meisten freu't im Stillen,
Ist, wenn wir nichts haben zu bereu'n.

35.

Jeder Wirth und jede Wirthinn
Sey stets liebreich, streng, gerecht!
Zu gehorchen ziemt's dem Kinde:
So der Dirne, so dem Knecht!

Du erfüllest diese Tugend;
Dafür gibt man dir den Preis;

Doch, ob er dir ganz gebühre:
  Ist's im Himmel, wo man's weiß.

36.

Im jungen Lenze streu't
Der Landmann seine Saat:
Ist inniglich erfreu't,
Wenn sich die Ernte naht.

So freue du auch dich
Des Lebens Herbsteszeit;
Denn lohnend naht sie sich
Der bessern Ewigkeit.

37.

In der Pflege deines Gartens
Warst du thätig, fromm und fleißig, —
  Mehr als man's erwarten konnt'.
Dieß erkennet die Gemeinde;
Rühmt es an; erfreu't dich besser,
  Als die Theilnahm' dir es lohn't.

38.

In Einsamkeit weilt oft die Tugend,
Von Vielen nicht geahnt,

Ein Beyspiel für die frohe Jugend,
　Ihr treues Unterpfand.
Doch öfter; ja! gar oft verläßt sie dann
Die öden Klüfte, strebet himmelan,
　Denn wer getreu erfüllet seine Pflicht,
　Dem, dem verweigert man Vergeltung nicht.

39.

Könige, die Heere führen,
Viele Völker stolz regieren,
　Preiset hoch der Schmeichlerschwarm.
Deiner, der/die nur Tugend übet,
Fleiß und Arbeit, Demuth liebet,
　Schweiget er; denn du bist arm.

40.

Laß dich vom Preise nicht bethören;
　Der Hoffart diene nicht zum Spiel':
Dein Geist muß Gott ganz angehören;
　Gerichtet seyn zum höchsten Ziel'!

Gewissensruh' sey dir auf Erden
　Das kostbarste Geschenk von Gott!
Dann hast, was nicht geerbt kann werden
　Im Leben Freude, Ruh' im Tod'.

41.

Man rühmte, da du standst im Felde,
An dir die Tapferkeit, das Recht.
Nun ehren dich die Nordendorfer,
Als fleißig, redlich, treuen Knecht.

Kühn, sah man dich, den Tod verachten,
Als in des Krieges grause Schlachten
Dich das Vaterland geschickt.
Nun in des Friedens schönen Auen
Kann regen Fleiß und Treue schauen,
Wer dein Leben überblickt.

42.

Möge dir Gott das Herz mit Ruh' erfüllen;
Dir und den Deinen Frieden, Segen schenken;
Und Euch und uns auf rechtem Wege halten:
So, daß wir jeden Schritt zum Guten lenken.

43.

Nicht halb belohnen Menschen hier die Tugend.
Die Guten thun's, damit die Guten werden,
Und hin zum Guten, immer höher steigen.
Ganz wird der Himmel nur dich einst erfreuen;
Wenn du am schmalen Wege treu beharrest,
Bis deine Jahre sich zum Ziele neigen.

44.

Nicht in gewalt'gem Heereszug von buntgefleckten Heerden,
Wie der Rebekka holder Sohn, kannst du zur Heimath zieh'n.
Der biedern Achtung nur, das Schönste, köstlichste auf Erden,
Ein treues Herz, voll Edelmuth und schlichten graden Sinn,
Sind, was dein tadelloser Dienst dir viele Jahre lang,
Vor Gottes mildem Vaterblick' und aller Welt errang.

45.

Nimm an die kleine Gabe als ein Zeichen,
Das hier Erkenntlichkeit mit Lob dir gibt.
Laß nicht den Dank aus deiner Seele weichen,
Den dir Erkenntniß des Verdienstes schickt.

46.

O treuer Knecht! den schönsten Preis hast du erworben,
Zufried'nen Sinn und Ruhe, die nur Treue gibt;
Die Gnade dessen, der für uns am Kreuz' gestorben,
Und dessen Bruderherz uns, Alle, innig liebt.
Der selbst gehorsam war, bis zu des Kreuzes Stamm',
Und stets erbarmungsvoll des Knechts Gestalt annahm.

47.

Redlich, fleißig, treu und still,
War dein frommes Leben:
Anspruchlos nach diesem Ziel'
Richte sich dein Streben!
D'rum wird dir ein Preis gegeben,
Wie es Gottes Fügung will.

48.

Redlich hast du stets gehandelt,
Acht und vierzig Jahre lang:
Bist auf rechtem Weg gewandelt,
Wornach all' dein Streben rang.

Glücklich ist es dir gelungen;
Fandest hier Zufriedenheit.
Freue dich; du hast's errungen!
Jenseits wird dir Seligkeit.

49.

Redlichkeit und Wahrheitsliebe,
Ferne von des Truges Schein;
Tugend, frey von Gleißnertriebe
Sind des Lebens schönster Stein.

Sie gewähren Trost im Leiden,
Führen uns zu ew'gen Freuden:
In der Sel'gen Wohnung ein.

50.

Redlich thatst du deine Pflicht
In sechs und zwanzig Jahren;
Müh' und Arbeit floh'st du nicht,
Du hast sie lang erfahren.
So fahr' denn fort mit freud'gem Muthe;
Denn Gott belohnt dir treu das Gute.

51.

Schäm' dich niemahls guter Thaten,
Sey stets liebreich, fromm, bescheiden,
Laß den Witzling, deiner spotten,
Laß den Thoren dich beneiden.
Folgst der Kirche, trau'st auf Gott:
Wird's dich freuen, selbst im Tod'.

52.

Schon im Keimen deiner Jugend,
Lehrte dich die Mutter, Treue,
Arbeit, Fleiß und Tugend üben,
Stets zu meiden jede Sünd'.

Voll blieb's Lämpchen vier und vierzig
Deiner Jahr' am Weg zum Himmel,
Leuchtend allen, die Dich lieben,
Und bey der Gemeinde sind.

53.

Sey nicht übermüthig eitel,
Dräng' um Preise dich nicht an!
Daß die Hoffart führt zum Falle;
Ist gesagt für Jedermann.

54.

Sieh! — Gaben und des Weihrauchs Wohlgerüche
Sind vor Jehova's Antlitz Tand und Staub. —
Nicht für der Waisen Fleh'n und Wittwen Flüche;
Für Gleißner Wehgeschrey ist Er nur taub.
Ein treues Herz, das seine Pflicht gethan,
Gehorsam, nimmt der Herr, als Opfer an.

55.

Sollte dich je Trübsinn quälen,
Der nicht weichen wollt' vom Herzen;
Wende flehend dich zum Himmel,
Dank für jede harte Prüfung;
Gott wird Dir dann gnädig seyn.

Und den Dichter, der dich ehret,
Der für Dich und Alle bethet,
Um, daß nie vom Pfad' der Tugend
Irgend eines von Euch weiche,
Schließ in dein Gebeth mit ein!

56.

So, wie's Kinder übertragen,
Ueberträgt's der Dichter nicht:
Ihr entzücktes Wohlbehagen
Ist, wie's reinste Morgenlicht.

Es entspringt aus reinsten Herzen,
Trägt sich über in dein Herz,
Sie verwandeln dir in Freude
Jeden noch so tiefen Schmerz.

57.

Stets getheilt in deinen Sorgen:
Vater, Mutter, Weib und Kinder,
Bist bemühet, zu verpflegen.

Deinen Lohn, der dir gebühret,
Kann die Denkmünz' dir nicht bringen;
Gott wird dir ihn dazu legen.

58.

Stets mit Wenigem zufrieden,
Und das kleinste gut verwaltend,
Wie du kannst, den Armen helfend;
Rühmt man dich, als treu, gerecht.

Einst am großen Tag der Einung
Aller Frommen, dort, im Himmel,
Wird auch dich das Wort erfreuen:
„Geh' herein, du treuer Knecht"!

59.

Trachte immer nach der Tugend,
Guten Sitten, Fleiß und Treue,
Wie im Alter, so der Jugend,
Daß du nie empfindest Reue.

60.

Treue, Redlichkeit bringt schon hienieden
Seelenruhe und Zufriedenheit;
Doch ein schön'rer Lohn ist ihr beschieden
In dem Land' der ew'gen Seligkeit.

61.

Treu' und Redlichkeit sey stets hienieden
Unser beßter, unschätzbarster Theil;

Sie geleiten uns, mit Himmels Frieden,
Durch des Lebenspfade rauh und steil:
Hin, zum wonnevollen Seelenheil.

62.

Uebtest immer deine Pflichten
Treu und redlich, wie bisher:
Wird's, wenn dich Gerechte richten,
Dir gereichen stets zur Ehr'.
Doch bedenk', wie streng die Mitte
Hielten, der Gerechten Schritte.

63.

Um den alten abzulegen,
Sehen heute wir dich an:
Legen ab den alten Menschen;
Ziehen einen neuen an.

64.

Um die Aeltern zu ernähren,
Brichst dir ab so manche Freude:
Dich zu zeigen, wer du bist.
Sorge nicht, auf Gott vertraue!
Die Verdienste dieser Erde,
Ist der Himmel, der sie mißt.

65.

Und den Wirth und deine Wirthinn,
Ehren wir, ehrt die Gemeinde,
Da sie liebreich sich erklärten,
Ehrenvoll in ihrem Hause
Für dich brüderlich zu sorgen,
Dich zu pflegen, bis zum Grab".

66.

Von dir selber sollst du wenig sprechen!
Fromm bist du: dein Zeugniß thut es kund.
Nicht zu schmeicheln, laß uns dir versprechen;
Wenn's je Noth thut, hier mit Hand und Mund.

67.

Vor zwölf Jahren warst der Erste,
Der den Anlaß hat gegeben,
Euch zu ehren, dem Verein.
Nun wirst du auf's Neu' empfohlen;
Bringst dein ehrenvolles Zeugniß:
Man führt diese wieder ein.

68.

Wenn dich Menschen noch so loben:
Hat dein Herz nicht viel davon.

Treue, Demuth, Nächstenliebe
  Bringen dir des Himmels Lohn.

69.

Wer immer Treu und Fleiß geübt,
  Wie's Recht und Pflicht verlangen,
Hat Menschen nie, nicht Gott betrübt;
  Im Tod' wird's ihm nicht bangen.
    Dieß hohe Ziel erlangen,
    Ist unser All' Verlangen.

70.

Wer nur Geld sucht, Preis und Ehren,
  Der wird nie zufrieden seyn,
Das Gefühl, Gott recht zu ehren,
  Kann allein ihn ganz erfreu'n.

Fahr' du fort, stets rein und reiner,
  Richt' den Drischel, putz' dein Roß!
Glücklich ist, wie du, dann keiner,
  Wär' er sonst auch noch so groß.

71.

Wer Redlichkeit und Treue liebt,
  Und, fern vom falschen Schein,

Auch seinen Schöpfer nie betrübt,
Wird immer glücklich seyn.

72.

Wer stets den Weg der Tugend läuft,
Des Lebens schönstes Band,
Der ist mit Segen überhäuft,
Er kömmt von Gottes Hand.

Und wenn man auch mit bitter'm Hohn
Der Tugend schmäht um ihren Lohn.
Es gibt noch eine and're Welt,
Wo man auf Tugend ewig hält.

73.

Wer streng nur Redlichkeit und Fleiß
Mit treuem Sinn zu üben weiß,
Der hat, was Gott uns schuf, gethan;
Er wandelt des Gerechten Bahn.
Bist du dabey stets Gott ergeben,
So tröstet's dich durch's ganze Leben.

74.

Wer Treue pflegt und Redlichkeit,
So viel er immer kann;

Die Tugend übt mit Fröhlichkeit,
Der ist der rechte Mann.

Dem Guten immer nachgestrebt!
Es lohnt sich selber schon,
Und hat man hier einst ausgelebt,
Empfängt man bessern Lohn.

75.

Wie hoch darf nicht der Bauer sich freuen,
In dessen Dienst und Haus du bist!
Wenn gleich nur Gott dir's wollt' verleihen,
Stets fromm zu seyn, als Mensch und Christ.
Erleuchtet wird zwar Jedermann
Zu dem, was guter Wille kann.

76.

Wir Menschen lohnen oft den Schein,
Und nicht die edle That.
Nur Einer sieht in's Herz hinein,
Der es geschaffen hat.

Er kennt dein Herz, Er deine Treu',
Und deine Thätigkeit;
Will, daß ein beßr'rer Lohn dir sey
In froher Ewigkeit.

77.

Zeugt man dir Gerechtigkeit,
Ueb'st du treue Redlichkeit
Schon so viele Jahre.
Zeige du Beharrlichkeit;
Denn sie bringt dir Seligkeit
Vor und nach der Bahre.

78.

Zur Arbeit geh'st du froh, sie bringt dir Lust;
Der Herrschaft Wohl zu fördern, ist dein Streben;
Und weil auf Gott du bau'st mit gläub'ger Brust.
Fließt kummerlos und still dir hin das Leben.

79.

Zu erröthen gibt uns Anlaß
Der Gedanke, was wir waren?
Und wir können, ohn' zu seufzen,
Nicht wohl denken, was wir sind!

Denk' o Mensch! Wohin wir sollen?
Wie der Himmel uns erleuchtet,
Daß es demuthsvolle Tugend
Ist, die s'Leben uns verdient.

80.

Zum Ziele strebend,
Kinder zu ziehen,
Die ihre Mutter
Zu früh verloren;
Wardst ihnen Mutter
Der Freudigkeit.

Des Himmels Segen
Ward deinen Mühen;
Durch Wort' und Beyspiel'
Sie stets erbauend,
Führst sie die Wege
Zur Seligkeit.

81.

Zweymal sechs und dreyßig Jahre
Dientest du, mit Redlichkeit.
D'rum geleite dich zur Bahre
Stets nur Freude, Seligkeit!

Hoffen des Verdienstes Kronen,
Freund! darfst nicht von dieser Welt,
Ganz wird dich erst Gott belohnen,
Droben, über'm Sternenzelt.

82.

Züchtig und ehrbar
Bey jeder Arbeit,
Denke der Pflichten,
Die dir obliegen.
Denke des Todes;
Denk' des Gerichtes;
Denke der Hölle;
Denke des Himmels: —
Und mach' das Kreuz!

Eine
weitere Abtheilung,

größtentheils auch später gedichteter Denksprüche — in fortlaufenden Nummern, ob übrigens gleich, wie die vorstehenden, auch alphabetisch geordnet, damit jeder gefällige Verfasser derselben die seinigen leicht finden könne — wird am Schlusse noch, zum Theil in einer eigenthümlichen neuen Beziehung folgen.

Die
Dienstbothen-Preise
des
landwirthschaftlichen Vereins
in Bayern —

zur Wahrnehmung und Ermunterung der verständig und fleißigen, redlich und treuen, genügsamen, verträglich, tugendhaft, gesittet und religiös gesinnten Dienstbothen ausübender Landwirthe, zumahl darunter auch der gemeineren Classe, damit sie auf ihre immer größere Vollendung bedacht seyen — wurden, in Verbindung mit den alljährlichen Octoberfesten des bayerischen Volkes in allen Kreisen des Königreiches, als ein Mittel beantragt und eingeführt, wodurch unabläßlich, und zwar von Jahr zu Jahr in einer größeren

breitung und Wirksamkeit beygetragen werden sollte, das Grundelement der landwirthschaftlichen Betriebsamkeit, die Dienstbothen insbesondere zu veredeln; zugleich aber im Allgemeinen den geistigen Sinn für bürgerliche sowohl, als für die religiösen Tugenden strenger christlicher Gerechtigkeit, der Gottesfurcht und der Nächstenliebe, auch bey ihren Dienstherren und Dienstfrauen, so wie bey ganzen Gemeinden immer erfreulicher in's wirksame Leben zu rufen.

Möchte bey dem polytechnischen Vereine für die würdigsten Arbeiter und Arbeiterinnen von Fabriken und sonstigen Werkstätten der bürgerlichen Betriebsamkeit — etwa durch die Bereitung eigener Bronz-Medaillen mit einer leichten Einfassung, zum Aufhängen in den Werkstätten, als ehrende Kennzeichen der Kunstfertigkeit, der Tugend und der Religiosität — auch noch alljährlich eben dasselbe geschehen!

In jedem Kreise des Königreiches — so ward es von einer, in den ersten Jahren des landwirthschaftlichen Vereins bestandenen, eigenen Deputation für die Octoberfeste beantragt — sollten von jedem bezüglichen Bezirks-Comité desselben — nach Maßgabe der, von

den Gemeinde-Verwaltungen und von den Pfarrämtern gemeinschaftlich gestellten, und von ihren bezüglichen Polizeybehörden (den königlichen Landgerichten, oder von Herrschafts- und Patrimonialgerichten) beglaubigten, durchaus tax- und siegelfreyen Empfehlungen oder Zeugnisse — zwölf der würdigsten männlichen und zwölf der würdigsten weiblichen Dienstbothen, jedem die einfache silberne Vereinsdenkmünze, zum ehrenden Preise, und zugleich zur Nacheiferung für andere Dienstbothen zngetheilt werden. Zudem ward, zur Vermeidung einer zu großen Concurrenz von Bewerbern, auch noch beantragt, daß nur Dienstbothen auf einen solchen Preis Anspruch haben, und hiernach auch dazu empfohlen werden sollten, welche seit vollen zehn Jahren, oder darüber, in einem und eben demselben Hause sich darum als wohlverdient bezeigt haben würden.

Es ergibt sich nun aber hieraus von selbst, daß es in dem Pflichtberufe aller Gemeinde-Verwaltungs-Glieder und der Herren Pfarrer (gleichsam als erstes Ehrengericht) liege, nicht geradezu Dienstbothen aus ihrer Gemeinde, welche entweder unmittelbar, oder

durch ihre Dienstherren oder Dienstfrauen, sich ihnen andrängen, sondern nach Pflicht und Gewissen, die ihnen wirklich darum bekannten preiswürdigsten, aus einer und eben derselben Gemeinde, von Jahr zu Jahr jedesmahl nur einen männlichen und einen weiblichen; dann diejenigen darunter, welchen früher schon die Ehrenauszeichnung des Preises oder der Preiswürdigkeit vor ihrer Gemeinde öffentlich zu Theil ward, nicht eher wieder dazu in Vorschlag zu bringen, als nachdem sie ihr fünf- und zwanzig-, oder ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläums-Alter in einem und demselben Hause rühmlich und empfehlungswürdig erlebt haben werden, was immerhin eine sehr merkwürdige, und für jede Ortsgemeinde erfreuliche Erscheinung ist. Uebrigens muß auch noch, zum Theil wiederholt, erinnert werden, daß — obgleich die Anträge einer Gemeinde alljährlich auf zwey, einem männlichen und und einem weiblichen Dienstbothen zu beschränken wären — die Zeugnisse zu Gunsten derselben zwar kurz, aber doch etwas umständlich motivirt, und sowohl das Alter, als die Confession, zu welcher sie sich bekennen, darin angegeben werden möchten; um, zumahl in der

letzteren Beziehung, über die Anfertigung und Zutheilung der Ehrenbezeigungen mit Seelsorgern der erwähnten bezüglichen Confessionen die geeignete Rücksprache nehmen zu können; und somit auch den reineren und gefälligeren Formen wahrer christlicher Liebe immer näher und näher zu treten.

Es ergibt sich ferner, daß — da die Dienstbothen-Preise der Bezirksfeste von dem landwirthschaftlichen Verein, mittels der königl. Landgerichte, oder der sonst bezüglichen Polizeybehörden, an die Herren Pfarrer zu dem Ende überschickt zu werden pflegen, damit deren Zutheilung vor der ganzen versammelten Gemeinde, nach einer passenden kurzen Ermahnungsrede, feyerlich in der Kirche geschehe, wodurch, zumahl alle anwesenden Aeltern auf die Wichtigkeit und auf den hohen Werth einer verständigen und rein christlichen häuslichen Erziehung ihrer eigenen Kinder und Dienstbothen aufmerksam gemacht, (*) zugleich aber auch

*) Glauben, hoffen, lieben, danken, gehorchen, entbehren, ertragen, lernen Kinder und Dienstbothen um vieles leichter aus dem Munde und durch das Beyspiel ihrer frommen Mütter und

alle übrigen Theilnehmer an der Feyer der Zutheilung erbaut, und zur Nacheiferung auf dem Wege der Arbeitsamkeit, des Fleißes, der Gottseligkeit und der Nächstenliebe ermuntert werden mögen — es daher wohl auch im Voraus schon von jedem Herrn Pfarrer und von jedem Gemeinde-Verwaltungs-Mitgliede bedenklich gefunden werden müsse, durch ihre Begutachtungen zu veranlassen, daß ihre Gemeinde ihnen einst den, mehr oder weniger lauten Vorwurf der Partheylichkeit zu Gunsten minder würdiger Dienstbothen machen möge, welchen sie, aus eigenen persönlichen Rücksichten mehr geneigt waren.

Endlich ergibt sich aus jenem ersten Antrage auch noch von selbst: daß — da von jeder Gemeindeverwaltung dafür gehalten werden muß, daß sie in Uebereinstimmung mit ihrem Pfarramte nur ihren würdig-

Hausfrauen, als bloß allein in der Schule, und durch die Christenlehre des Predigers in den Kirchen, zu deren Besuch sie gleichwohl angehalten werden müssen; damit sie nie aufhören mögen, in der reinen Lehre der christlichen Liebe und der Religion unterrichtet, und zum großen Werke ihrer eigenen Vollendung gestärkt zu werden.

sten männlichen und etwa auch weiblichen Dienstbothen empfohlen habe — unter den empfohlenen aller Ortsgemeinden zusammen, weder eine richtige noch eine gerechte Abstufung der Preiswürdigkeit sich je werde ausmitteln lassen; sondern, wenn sie anders in ihrer Stellung mit streng unpartheyischer Gerechtigkeit betrachtet werden, jeder, als der Erste darunter, erscheinen werde. (*)

Da jedoch vierundzwanzig Preise kaum je zureichen dürften, um allen, aus einem ganzen Kreise des Kö-

*) „Ich und der Themistocles!" — sagt uns ein beliebter classischer Historiograph des Alterthumes, hätten, nach einem ihrer wichtigsten Gefechte, die alten Helden Griechenlands einstimmig auf die Frage geantwortet: welche unter ihnen dabey die tapfersten waren? „Ich und der Themistocles!" — Bey einer ganzen Gemeinde, von welcher nur ein Dienstbothe, als der würdigste unter allen angerühmt wird, gibt es aber kein „Ich" sondern nur einen „Themistocles", (einen männlichen oder weiblichen), welcher denjenigen aller übrigen Gemeinden, womit ihn Niemand vergleichen kann, zum wenigsten gleichgeachtet werden muß.

nigreichs empfohlen werden mögenden männlichen und weiblichen Dienstbothen einen derselben zutheilen zu können; so leuchtet es, nach der Analogie des damit verbundenen Zweckes, doch wohl auch Jedermann ein: daß, ohne darum ungerecht zu seyn, vorzüglich darnach gestrebt werden müsse, diese Preise so zu vertheilen, daß besonders dem Zwecke der möglichst größten Nacheiferung vieler anderer Dienstbothen beßtens entsprochen werde; daß hiernach, wo möglich, nach jedem, gemäß den vorliegenden Zeugnissen betheiligten königl. Landgerichte, oder Herrschafts = und Patrimonialgerichte, wenigstens einer derselben komme; daß, bey mehreren in einem und demselben Gerichtsbezirke darum mitwerbenden Dienstbothen, es vorzüglich diesem Gerichte selbst zukomme, zu bestimmen und anzugeben, an welchem Orte die Preisdenkmünze, nach dem vorbemerkten Zwecke ihrer beabsichtigten Wirksamkeit auf mehrere andere, am beßten angewendet seyn dürfte; und daß, in Ermanglung einer solchen Angabe, das Loos die gerechteste Ausmittlung geben werde. (*)

*) Et orantes dixerunt: Tu Domine etc. Act. Ap. I. 24. Dieses Beyspiel aus der Apostel=

Um so einleuchtender geht aber auch daraus hervor, daß allen übrigen, in obiger Art empfohlenen Dienstbothen, so wie den darunter preistragenden selbst, eine eigene Anerkennung und gleichsam beglaubigende Ehrenbezeugung über ihre, aus den vorliegenden Zeugnissen hervorgehende, durchaus gleich erfreuliche Preiswürdigkeit nicht vorenthalten werden dürfe; sondern — zu ebenmäßiger Nacheiferung für andere Dienstbothen und zur Stärkung ihres eigenen frommen Sinnes — in gleicher Form und mit eben derselben kirchlichen Feyerlichkeit, wie die Preisdenkmünze selbst (also in

---

Geschichte ist gewiß eine gefälligere, anspruchslosere und gerechtere Ausmittlung, als die Anmassung, nach hergebrachten Wahrscheinlichkeits-Regeln oder nach dem Maßstabe der Dienstjahre, über menschliche Herzen und über Ortsverhältnisse, die man nicht kennt, dennoch absprechen zu wollen. Denn, „nichts ist so betrüglich, „nichts so unerforschlich, als das „Menschenherz.“ Lection auf den Donnerstag in der zweyten Fastenwoche, aus dem Propheten Jeremias XVII. 5.

folgenden Jahren vielen zugleich mit dieser) zugetheilt werden müsse.

Der, weiter oben im Eingange, erwähnte Antrag — woraus für die Bezirks-Comitéen der Beruf zur Veranstaltung der Bezirksfeste in jedem Kreise hervorgegangen — wurde mit dem Wohlgefallen Seiner Majestät des höchstseligen Königs, Maximilian Joseph, in der Art erfreuet, daß Allerhöchstdieselben Sich allergnädigst bewogen fanden — zur um so größeren Ermunterung Ihrer Unterthanen, stets nur nach der Förderung des Gemeinnützlichen, des Edeln, des Guten und Frommen, und zumahl nach der sittlichen und religiösen Veredlung der Landbewohner selbst zu streben — einen nahmhaften Beytrag großmüthig zu bestimmen, welcher auch im gegenwärtigen Jahre 1827 allergnädigst dazu bewilliget worden; und wornach denn zeither in den Programmen des landwirthschaftlichen Vereins im Eingange alljährlich zu lesen ist; — daß Se. Majestät der König, durch eine großmüthige Unterstützung, das General-Comité (würde um vieles geeigneter heißen: den Verein) in den Stand gesetzt habe, die Feyer des Festes (sollte heißen: der

Feste; da doch die Bezirksfeste die erste Veranlassung dazu gaben, und somit die fortdauernde königl. Unterstützung wenigstens stillschweigend darauf bedingt ist) anordnen und ausschreiben zu können.

Im Jahre 1815 hatte das erste Bezirksfest des Isarkreises Statt. Das damahlige Bezirks-Comité für diesen Kreis, welches weder sich selbst, noch das General-Comité des Vereins für competent erachten konnte, die besonderen Verhältnisse des Kreises gehörig würdigen, und darüber urtheilen zu können, büßte indessen aber bey einigen Mitgliedern des eben erwähnten General-Comité's besonders dadurch ein, daß es sich hiernach für berufen hielt, bey dem damahligen königl. Herrn General-Commissär des Kreises die Bestimmung zu erhohlen; wo, und in welcher Art jenes Fest veranstaltet werden müßte; damit es seinen vorliegenden Zwecken beßtens entsprechen, und besonders auch eine, immer erfreulichere Wechselwirkung zwischen den königl. Kreisbehörden und dem verständig fleißigeren Theile der, ihrer Obsorge anvertrauten Unterthanen, zur um so größeren Beförderung des gemeinnützlich Guten, Edeln und Frommen,

in ein neues Leben rufen möchte. Wornach denn für dasselbe Jahr Freysing, mit dem Vorhaben, dazu gewählt wurde, dieses Bezirksfest von Jahr zu Jahr nach einem anderen Hauptorte des Kreises zu verlegen, und somit allmählig alle dadurch zu ehren, zu erfreuen, und mit eben demselben, für alles Gute und Gemeinnützliche wetteifernden Geiste zu beleben.

Unter den, vor jenem Feste, dem Bezirks-Comité empfohlenen Preiswerbern befand sich ein Dienstbothe, Thomas Strobel zu Pozenberg, königl. Ldg. Miesbach, welcher, als ein Muster guter und treuer Knechte, mit dem Bemerken angerühmt wurde, daß er seit vollen fünfzig Jahren in einem und ebendemselben Dienste sich rühmlichst ausgezeichnet habe.

Diese seltne Erscheinung veranlaßte drey dermahlige Consultoren der Neuhauser Armenseelen-Bruderschaft, eine eigene litographirte, mit einer analogen Vignette und einer Einfassung gezierte Steinplatte zu Zeugnissen für alle Preisträger an jenem Feste zu bereiten; die Zeugnisse selbst, mit Beyhülfe theilnehmender Dichter und eben so gefälliger Schönschreiber in der Art anfertigen zu lassen, daß jeder Preisträ-

ger auch nachweisen könne, warum oder wofür er die ehrende Vereinsdenkmünze erhielt; und diese Zeugnisse sonach — jedes mit einem auf den Preisträger passenden Denkspruche versehen — gleichsam Versuchsweise, damit der Eindruck, den sie machen würden, um desto unbefangener bemessen werden könne, zur Zutheilung anzubiethen.

Der für obigen Thomas Strobel von einem jener gefälligen Theilnehmer gedichtete Denkspruch lautete, wie folgt:

Wer treu ein ganzes Halbjahrhundert
  Des Dienstes Redlichkeit bewährt,
Der seltne Mann wird hoch bewundert,
  Mit reinster Achtung hoch verehrt.

Denn, bey dem niedern Dienste wohnte
  Das Höchste, was den Menschen schmückt:
Die Treue, die ihn selbst belohnte,
  Und unser Beyfall auch beglückt.

Allein, auch diese Zeugnisse mißfielen, wie jenes Fest in Freysing selbst, einigen Mitgliedern des damahligen General-Comités; oder (richtiger gesprochen)

sie mißfielen dem theilweise noch fortwuchernden Geiste einer früheren Zeit, welcher die Herzen beynahe einer ganzen, vorausgegangenen Generation schon vergiftet; die gemeinnützlichsten, zum Theil wohlthätigen, zum Theil frommen Institutionen verleumdet, untergraben entstellt und eingestürzt; welcher besonders aber Ungehorsam, Unfrieden, Uebermuth, Eigendünkel, Lieblosigkeit und Irreligion — von einem, zuerst davon ergriffenen, benachbarten großen Volke aus — über ganz Europa verbreitet hatte. Von diesem Geiste nun wurden auch jene Zeugnisse, unter mehrseitigen Aeußerungen des Mitleids, laut persiflirt. (*)

---

*) „Wer unter euch ohne Sünde ist," steht *bey* Joh. VIII. 7., „der werfe den ersten Stein."

Wer vermag es nun aber — unter allen denjenigen, die schon im vorigen Jahrhundert in einem mehr oder weniger einflußreichen Geschäfts-Leben sich befanden — mit redlichem Gemüthe sich die Hand aufs Herz zu legen, ohne, besonders auch in obiger Beziehung, in ein lautes peccavi (ich habe gesündiget) wenigstens gegen sich selbst auszubrechen? — ohne sich selber darüber anzuklagen: daß er eine lange Reihe von

In Folge jenes Mißfallens, welches das obenerwähnte erste Bezirksfest in Freysing und die, von dem damahligen Herrn General-Commissär des Isarkreises, zugleich mit den Preisdenkmünzen, dabey zugetheilten Zeugnisse erregt hatten, war zwar von diesen Letzteren, nach jener Persiflage, keine Rede mehr. Aber die

---

Jahren hindurch von seinem Glauben gänzlich abgefallen war; — daß er die Mittel, welche unsere liebreiche Mutter, die Kirche, zu unserer Veredlung, Vollendung und zu unserem, sowohl zeitlichen, als ewigen Heile, durch ihre Gebothe uns an Handen gegeben hat, mit frecher Verachtung betrachtet, und deren Benützung daher auch ganz vernachlässiget habe; — daß er der heiligen Sacramente, dieses Unterpfandes der unendlichen Liebe unsers göttlichen Heilandes, Jesus, gegen uns Menschen, gespottet, und sie sogar etwa auch — in seinem heillosen Wahne, die Stimme seiner Vernunft und seines Gewissens dadurch ersticken zu können — mit sacrilegischer Tollkühnheit entheiliget habe, um sich desto zügelloser seinen unerlaubten Gelüsten und strafbaren Leidenschaften zu überlassen; — daß er vielen anderen seiner Zeitgenossen, deren meh-

Bezirksfeste, und daraufhin auch die Bezirks-Comitéen selbst, zuerst des Isarkreises, und sodann auch des Oberdonaukreises mußten (so zu sagen an der Aqua Toffana, die dem erstgenannten am Keferlohermarkte bereitet wurde) sterben. Daher wurden zeither die, von der fortdauernden königlichen Großmuth, auch

rere nicht mehr leben und ihm vielleicht noch herüber fluchen, durch seine irreligiösen Reden und Handlungen, ein Gegenstand des größten Aergernisses und der Verführung gewesen sey, u. s. w. — und ohne, mit schmerzhaft bitterer Reue durchdrungenem Herzen, zu erkennen, wie unendlich gnädig und barmherzig, trotz Allem dem, Gott gegen ihn war, da er ihn, wenn auch durch noch so harte Prüfungen, zu dieser heilsamen Erkenntniß zurückführte, und vor seinem Ende noch Gelegenheit gab, wenigstens einen Theil des gegebenen Aergernisses mit reumüthigem Herzen wieder gut machen zu können?

„So fern wir sagen, wir haben keine Sünde „auf uns," steht im I. B. Joh. I. 8. „so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist „nicht in uns."

Keines von allen Mitgliedern der Neuhauser Armenseelen-Bruderschaft, ihrer Stammmutter

für diese beyden Kreise zu ihren Bezirksfesten, wenigstens stillschweigend bedingten Preise, zumahl für fleißige, treue und tugendhafte ländliche Dienstbothen — ob zwar ohne besondere Ausscheidung und nähere Bezeichnung ihrer weiter aussehenden Zwecke — gleichwohl von der bekannten Gewissenhaftigkeit und Religiosität aller Mitglieder des General-Comités des landwirthschaftlichen Vereins durch das allgemeine Programm der Oktoberfeste ausgeschrieben, und den, von einem eigenen Preisgerichte darum am würdigsten ge-

in München und ihren 129 Mitschwestern, von welchen in diesen kleinen Schriften noch Erwähnung geschehen wird, nimmt sich davon aus; aber jedem derselben ist dagegen, durch die unendliche Gnade Gottes und gemäß dem Gebethe aller Mitbrüder und Mitschwestern der Beruf gemein, jenem verderblichen Geiste abzuschwören, und ihn nicht nur im eigenen Herzen, sondern auch in den allmähligen kleinen Schriften dieser Bruderschaft zu bekämpfen. Daher gilt aber auch jede Rüge, die weiterhin noch zur Sprache kommen mag, sonst Niemand, als einzig und allein jenem Geiste und seinen bösartigen Erscheinungen.

achteten Preiswerbern zugetheilt. Die litographirte Steinplatte zu den schon öfter erwähnten Zeugnissen aber blieb indessen das, beynahe von seinen eigenen Bereitern vergessene Eigenthum dieser Letzteren.

Es gibt keinen Zufall, sondern nur Fügungen oder Zulassungen des Himmmels: wird in einer — hievon zwar ganz verschiedenen, dem landwirthschaftlichen Vereine fremden, dennoch aber aus der Besorgung der Ehrenbezeigungen, mit einem neuen Pflichtberufe für die Armenseelen-Bruderschaft — hervorgegangenen Beziehung umständlicher noch gesagt werden. Aber es war unverkennbar auch eine solche Fügung: daß nunmehr, nach zwölf Jahren, eben derselbe Thomas Strobel zu Pozenberg, welcher die erste Veranlassung zu jenen Zeugnissen gab, unter Anlage des ihm damahls zu Theil gewordenen (diese ganze Zeit hindurch, mit beyspielloser Sorgfalt ohne mindeste Mackel, von ihm rein erhaltenen Zeugnisses) als noch immer in eben demselben Hause mit musterhafter Redlichkeit und Treue fortdienend, und somit nach mehr, als einem weiteren verdienstvollen Decenium, auch einer weiteren, für jene Gemeinde Pozenberg

und für das königl. Landgericht Miesbach selbst erfreulichen Berücksichtigung würdig, wiederholt empfohlen wurde. — Es kann nicht Zufall genannt werden, daß unter allen Preisrichtern des gegenwärtigen Jahres und den, auch darunter begriffenen Mitgliedern des General-Comités, ein einziger aus den Ersteren (eben derselbe, welcher damahls in Freysing mit der Zutheilung der Preise und der Zeugnisse sich befaßt hatte) allen übrigen über diese, ihnen eben so unbekannte als unerwartete Erscheinung umständlicheren Aufschluß geben konnte; — und es war gewiß auch kein Zufall, daß eben derselbe und einer der Anfertiger jener, in Vergessenheit gerathenen Steinplatte (die sich zeither niemahls einander aufgesucht hatten) schon am nächstfolgenden Tage nach der Preisgerichts-Verhandlung, eben so absichtslos zusammentreffen mußten, und daß derselbe hierbey, Nahmens der übrigen Preisrichter und darunter auch einiger Mitglieder des General-Comités, den Letzteren darum anging, die erwähnte Steinplatte zum abermahligen gleichen Gebrauche, wie damahls, besonders aber für wohlverdiente ländliche Diensthothen, dem landwirthschaftli-

chen Vereine überlassen zu wollen. So wenig die Anfertiger der öfter erwähnten Steinplatte seit jener Zeit weiter um dieselbe bekümmert waren; um desto mehr hatten sie aber inzwischen oft darüber nachgedacht: wie der Nothdürftigkeit ihrer ersten, eilfertigen Anwendung allmählig würde haben emporgeholfen, und wie weiterhin diese Anwendung, dem zum Grunde liegenden Zwecke immer entsprechender, und zugleich für den landwirthschaftlichen Verein nützlich und ehrenvoll, würde haben vervollkommnet werden können.

Denn, gleichwie der Mensch selbst zwar von Gott nach seinem Ebenbilde erschaffen worden ist; aber gleichwohl nicht anders, als durch die beständige Thätigkeit seines freyen Willens — indem er nähmlich zu seiner eigenen Veredlung, nach den Erleuchtungen des heil. Geistes durch seine Vernunft und durch sein Gewissen, dem unendlich Schönen, und Guten, und Göttlichen nachstrebt — sich zu seiner endlichen Verklärung, also zum wirklichen Ebenbilde Gottes hinaufschwingen kann; außerdem aber (da es zwischem Gutem und Bösem keinen Mittelweg gibt) auf der Stufenleiter seines Verderbnisses immer tiefer und tiefer

hinuntersinken muß: eben so ergeht es auch mit allen menschlichen Einrichtungen, an deren vernunftgemäße Veredlung und immer bessere Anwendung nicht beständig gedacht, und mit redlich christlicher Liebe dafür gesorgt wird. Auch diese sinken sodann auf der Stufenleiter ihrer Entartung immer tiefer und tiefer, und stürzen, als ein Gegenstand allgemeiner Geringschätzung oder wohl gar der öffentlichen Verachtung, am Ende ganz ein. Denn der Mensch kann für sich allein, mit seinem bloß auf materielle Wahrnehmungen beschränkten Verstande, nur Böses hervorbringen, dasselbe fortpflanzen und es vervielfältigen; das Gute aber nur durch Gottes hilfreiche Gnade: wenn er nähmlich den göttlichen Erleuchtungen seines höheren geistigen Sinnes, in demuthsvoller Ergebung, gehorsam Folge leistet, und seinen, gewöhnlich von dem Einflusse der irdischen Sinnlichkeit beherrschten Verstand zur Mitwirkung zwingt.

Vor dem Eintritte der letzterwähnten gegenwärtigen höheren Fügung — wodurch jene Steinplatte, ohne menschliches Hinzuthun, um desto vielseitiger wieder in Anregung kam — hatten aber jene Unter=

tiger und Besitzer derselben auch nie geglaubt, ein Sprachrohr zu finden, welches zugereicht hätte, um mit ihren früheren Betrachtungen durch den, weiter oben bezeichneten Geist und durch die Verknorplungen seines Formenwesens, bis zum unbefangenen menschlichen Herzen einer zureichenden Menge eindringen zu können. An dieser, immerhin noch gefährlichen Klippe, wollten sie es daher auch jetzt nicht wagen, in einer vernunftgemäß so guten, gleichsam aus einer unmittelbar höheren Inspiration hervorgegangenen Angelegenheit zu scheitern; zumahl Inspirationen, wenn sie auch mehrere Menschen gleichzeitig ergreifen, theils aus Bequemlichkeit, um nicht der beßten Art ihrer Befolgung mühsam nachforschen zu müssen, oder — von denjenigen, welche durch lange Gewohnheit schon an beliebten Formen hängen — aus vorurtheiligem Eigensinne, nicht nachforschen zu wollen, größtentheils wieder vergessen, oder von diesen Letzteren wohl gar auch als Irrlichter gegen ihre ebenerwähnten Formen betrachtet zu werden peflgen.

Sie versprachen daher, die litographirten Zeugnisse selbst zwar nach ihrem beßten Ermessen zu besorgen;

erbathen sich aber die vorläufige Mittheilung aller derjenigen, welche über die in diesem Jahre, als preiswürdig, empfohlenen Dienstbothen vorliegen; um erst aus denselben den Weg zu suchen, welchen sie — zugleich auch nach der Ansicht frommer Seelsorger und erfahrener Schulmänner — einschlagen würden; damit den zwar schon zum Theil erwähnten Zwecken immer näher und näher getreten werden möge: — die Tugend im weitesten Umkreise allenthalben zu erfreuen; — das verdienstvolle Alter mit Trost zu erfüllen, und seine fromme Beharrlichkeit im Guten zu stärken; — die zartere Jugend, nebst ihren Müttern, zu erfreuen, zu belehren und zu allem Gottseligen zu ermuntern; — dieser, gleichsam von Neuem wieder auflebenden Veranstaltungen eine solche Stellung zu geben, daß sie, wie überhaupt alles Gute, ohne Kosten für den landwirthschaftlichen Verein, in ihrer verständigen Anspruchslosigkeit sich selber forterhalten möge; — zugleich aber auch dem Vereine selbst zu nützen, und die allgemeine Achtung für diese (von vielen verkannte) so gemeinnützliche vaterländische Institution immer höher und höher steigern zu helfen.

In Uebereinstimmung mit dieser, von längerer Zeit her schon öfter überdachten und nunmehr auch vielseitiger besprochenen Absicht, hielten sie sich vor Allem für dazu berufen: — ihre lithographirte Stein-Platte der Neuhauser Armenseelen-Bruderschaft, als deren nunmehrige Consultoren, schankungsweise zu überlassen; — dieselbe, unmittelbar unter ihrer Vignette, mit einem lithographirten allgemeinen Denkspruche für alle frommen Mütter noch zu versehen, wodurch diese auf die Wichtigkeit ihres vorzüglichsten Berufes einer guten religiösen häuslichen Erziehung beständig aufmerksam gemacht werden sollten; — die, von den einzig dazu competenten Ortsbehörden (den Gemeinde-Verwaltungen und Pfarrämtern) gemeinschaftlich ausgefertigten und von ihren Polizeybehörden beglaubigten, größtentheils aber auch fürwortlich unterstützten Zeugnisse zu Gunsten wohlverdienter ländlicher Dienstbothen in eine durchaus gleiche Inhaltsform zu bringen; — von gefälligst sich dazu erbothenen Studirenden an der Universität und in den höheren Gymnasialclassen, in Beziehung auf die besonderen Eigenschaften der Dienstbothen selbst, auch für diese eigene kurze Denk-

sprüche dichten zu lassen, deren mehrere, ihres Umfangs wegen, zwar nicht benützt werden konnten, welche aber alle in der hier zum Theil vorausgehenden und zum Theil folgenden, alphabetisch geordneten Sammlung derselben enthalten sind; — die ehemahligen Zeugnisse nunmehr in besser geeignete und anspruchslosere christlich freudige Theilnahms- und Ehrenbezeigungen, wozu Jedermann befugt ist, zu verwandeln; — und diese, so gut es sich thun ließ, von Kindern, welche sich einer reinen leserlichen Schrift befleißen, und selber freudigen Antheil daran nehmen, schreiben zu lassen: so zwar, daß es hiernach eigentlich jene Studirenden und diese Kinder sind, welche das Verdienst und die Tugend ländlicher Dienstbothen ehren; während die Armenseelen-Bruderschaft selbst, als nächste Nachbarinn der Theresens-Wiese, welche größtentheils im Sprengel des Pfarramtes Sendling liegt, zur Ehre des landwirthschaftlichen Vereins (welcher doch nicht von sich zeugen und sich selber anrühmen kann) gleichsam als unbetheiligteres Organ der Beglaubigung, sich jedes Mahl nur dazu herleihen wird.

Aus der genaueren Betrachtung der Originalzeugnisse erwiesen sich freylich einige Anomalien und Mißgriffe, welche zwar nicht hierher, sondern jenem früheren Geiste, wovon weiter oben erwähnt worden, und dem sich fortgepflanzten Formenwesen desselben gehören; deren einer der Letzteren jedoch hier dennoch ausgehoben werden muß: daß nähmlich denjenigen, obgleich preiswürdig empfohlenen Dienstbothen, für welche die ausgesetzten Vereinsdenkmünzen nicht mehr zureichten, durchaus keine Ehre erwiesen, und daß eben so wenig ihre Gemeinden und Pfarrämter, oder die bezüglichen Polizey- und andere hohe Behörden von welchen dringende Empfehlungen ausgiengen, auf irgend eine Weise erfreuet, oder doch wenigstens über diese Hintansetzung beruhiget wurden.

Nun stellt sich aber auch die Frage gleichsam von selbst auf: in welcher Stellung kann die nachhaltig fortdauernde, immerhin mit einigen Auslagen verbundene Anfertigung dieser Ehrenbezeigungen (wodurch alle empfohlenen Dienstbothen und alle empfehlende Gemeinden, jedesmahl geehrt und erfreut werden können,) als etwas Gutes, sich selber forterhalten?

„Bittet," lesen wir beym Evangel. Matth. VII. 7.
„und es wird euch gegeben; suchet, und ihr
„werdet finden, klopfet an, und es wird euch
„aufgethan werden." — Dann bey Joh. XIV. 13.
„Um was ihr immer den Vater in meinem Nah-
„men bitten werdet, das wird er euch geben."

Daß aber alles Gute, um was man in demuthsvoller Anspruchslosigkeit bittet, sich selber fortpflanzen könne; und daß die ewige Weisheit und Güte Gottes es erhalten werde, beruhet daher auf der Lebendigkeit des Glaubens, und ist gewiß! — um Vieles gewisser, als für denjenigen, der einen kostbaren Ring am Finger trägt, die Gewißheit der fortdauernden Freude dieses Besitzes. Denn, sie kann ihm von dem nie satten Neide vergiftet werden, wenn er einen anderen seines gleichen findet, der einen kostbareren und schöneren Ring trägt; oder er kann den seinigen auf tausenderley Weise verlieren; während dagegen der, in Demuth bittende und in der reinsten Liebe auf Gott vertrauende, dem Neide und jeder anderen niedrigen Leidenschaft fremd bleibt, und ihm alle Mächte der Welt seinen Glauben nicht zu erschüttern oder zu rauben vermögen.

Gott hat aber dem Menschen — außer dem höheren geistigen Sinne, wodurch unmittelbar vom Himmel herab seine Vernunft, mit Blitzesschnelle und mit unfehlbarer Gewißheit erleuchtet wird, alles Böse zu meiden, und dagegen um so mehr nach dem unendlich Guten, und Schönen, und Vollkommenen beständig zu streben, und außer dem, unabläßlich darüber wachenden Gewissen, welches ihn beständig warnet, und jede seiner guten Handlungen reichlich belohnet, alles Böse aber unerbittlich rüget und bestrafet — auch noch die untergeordnetere, ob zwar, durch den Einfluß der leiblichen, an's Irdische gefesselten Sinne, zwischen Gutem und Bösem schwankende, gleichwohl zureichende Kraft des Verstandes gegeben; um, nach dem durchaus unabhängigen und mächtigeren Einflusse seines freyen Willens, die Mittel zum Besseren, oft zwar auf sehr verschiedenen Wegen zu suchen, zu finden und in Anwendung bringen zu können. Irret sich manches Mahl der schwächere Verstand in ihrer Wahl: so greife man zu anderen! denn das Mißlingen menschlicher Mittel zu einem höheren guten Zwecke beweiset nichts gegen diesen Letzteren, der sich aus unerforschli-

cher Fügung als vernunftgemäß schön, edel, gut und, als Gott wohlgefällig, dem geistigen Sinne dargestellt hat. Doch muß man, in vollem Vertrauen auf Gott, in demuthsvoller Ergebung in seinen Willen, und in der reinsten Liebe, um Erleuchtung bitten: und dann wird man die besseren Mittel und, wenn auch deren noch so viele von einem vorherrschenden feindseligen Geiste vereitelt werden, zuletzt das rechte zum guten Zwecke finden.

Daher das Schwanken aller menschlichen Einrichtungen, ihrer Gesetze, ihrer administrativen Anordnungen, Ihrer Verfügungen, Novellen, Provisorien, Remeduren u. s. w., welche, leider in den meisten Fällen, die Verderbtheit des Menschengeschlechtes selbst, und die Entartungen seines Verstandes unvermeidlich herbeyführen. — Während dagegen unsere Religion, die Satzungen unserer Kirche und ihre Gebothe (welche wir, als um so wirksamere Mittel zu unserer Veredlung und zu unserem einstigen ewigen Heile zu benützen, berufen sind; als sie uns jedesmahl neu stärken und ermuntern werden, in demuthsvoller Selbstverläugnung freudig, gehorsam und tugendhaft zu seyn)

unverändert ewig dieselben bleiben, wie der göttliche Stifter, Jesus, sie eingesetzt und seine heilige Kirche unzerstörbar uns verheißen hat.

Wären aber auch diese und die Kirche Gottes menschlicher Herkunft: so würden sie und die Kirche schon seit Langem nicht mehr bestehen; gleichwie die vielen, aus der Geschichte uns bekannten Irrlehren und Secten, welche seit den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung aus dem Stolze, dem Uebermuthe, den wilden Leidenschaften, nahmentlich aber aus dem Mangel an Demuth ihrer Stifter hervorgiengen, und früher oder später auch wieder verschwanden; welchen wir jedoch — wo und in welcher Art oder Form sie wie immer wieder erscheinen mögen — wie der Apostel uns lehret, sanftmüthig zu begegnen, und den verirrten Schafen, freymüthig und liebreich, durch unsere Tugendbeyspiele und durch unser christliches Wohlwollen, auf den Weg des Lichtes und des ewigen Lebens wieder zurück zu helfen berufen sind, mit dem übrigens, in stillem Gebethe für sie, zum Himmel gerichteten Wunsche: Gott wolle sie, nach seiner unendlichen Barmherzigkeit, in seine väterliche Obhuth

nehmen, und in der Art erleuchten; daß sie, ohne unser weiteres Hinzuthun, durch die Kraft ihres eigenen, demuthsvoll wieder gläubigen freyen Willens, den Frieden des Herzens wieder finden, und eine selige Sterbestunde sich selber bereiten mögen. Dieses sagen uns — ohne daß wir sie darum fragten, und ohne daß wir sie je zum Schweigen bringen könnten — unsere Vernunft und unser Gewissen.

Der schwächere Verstand, welcher sich nicht über die Wahrnehmungen der materiellen Natur erheben kann, muß, wie schon erinnert worden, bey der Wahl der Mittel zur Forterhaltung höherer, anerkannt guter Zwecke, um Erleuchtung bitten, und sonach erst dieselben, zum Theil aus anderweitigen Erfahrungen mit redlichem Gemüthe gleichsam versuchsweise hervorhohlen; dann aber auch auf ihre Reinigung von etwaigen älteren oder neueren Irrthümern und Mißbräuchen, und auf ihre Vervollkommnung beständig bedacht seyn. — „Er greife nach anderen!" — heißt es weiter oben — „wenn er sich in ihrer Wahl geirrt hat:" aber er höre darum nicht auf, dem zum Zwecke liegenden, unverkennbar Guten, Frommen und

Gottseligen mit redlichem Herzen zugethan zu seyn, und zu dessen nachhaltiger Fortpflanzung liebreich und anspruchslos sich zu verwenden.

Derjenige Jäger, welcher einen gefräßigen Wolf, oder einen, für des Landmanns Heerden noch fürchterlicheren Bären erlegt hat, erhält an vielen Orten, nach alt hergebrachter Gewohnheit, von der bezüglichen Polizeybehörde einen Vorweis, wodurch er ermächtiget wird, in dem Bezirke derjenigen Gemeinden, die er davon befreyet hat, die Haut, oder die Pratzen des erlegten Unthieres vorlegen, und deren freywillige Geschenke an Butter, Käse, Wolle, Eyer u. s. w. annehmen zu dürfen; wodurch ihm denn die Auslagen für seinen Schuß reichlich ersetzt zu werden pflegen; außerdem aber auch er selbst über die bestandene Mühe und Gefahr mit freudigem Muthe neu gestärket wird.

Der, bis zu seinem ergrauten Alter unermüdlich fleißige, redliche, menschenfreundliche, getreue, wohlgesittete und gottesfürchtige Dienstbothe hat aber beygetragen, den Verwüstungen eines unendlich größeren Ungeheuers, als Wölfe und Bären sind, (dem Um-

sichgreifen der Sittenlosigkeit und der Irreligiösität) durch seine beharrlichen Beyspiele der erwähnten Tugenden entgegen zu wirken. Daher werden aber auch alle verständigen Väter und alle frommen Mütter, bey deren Kindern und Dienstbothen derselbe den Sinn für Arbeitsamkeit, für Tugend und Religion geweckt und gesteigert hat; es werden die Kinder selbst; und es werden nicht nur die Dienstbothen der bezüglichen, sondern auch manche aus benachbarten Gemeinden darüber erfreut seyn; wenn ihnen, mittels einer freywilligen, polizeylich genehmigten Collecte in der Kirche, Gelegenheit dargebothen wird, demselben, bey seiner feyerlichen Vorstellung, als nachahmungswürdiges Muster guter Dienstbothen, durch ihre kleine Gaben (wobey die Linke nicht sieht, was die Rechte thut) ihre Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste an den Tag zu legen, und hierdurch somit zugleich auch sich selber zu ehren. Der in solcher Art geehrte Dienstbothe wird, wie jener Jäger, sich erfreulich gestärkt finden, mit um so höher gesteigertem Eifer auf demselben Wege des Fleißes, der Tugend und der Erbauung getreu zu beharren; und er wird zugleich auch

für seine etwaigen Auslagen — an kleinen Reisen, zur Erhohlung der Beglaubigung seiner Begutachtung, oder an indebite ihm abgenommenen Schreibgebühren, Taxen und Siegelgeldern — eine mehr oder weniger reichliche Entschädigung erhalten.

Was nun aber die unvermeidlichen Kosten für die nachhaltig fortdauernde Anfertigung der Ehrenbezeigungen (für deren Verwahrung und Versendung unter Glas und Deckel; für den Druck eines jedesmahl dazukommenden Berichtes; für kleine Schriften-Geschenke an die Kinder sowohl, welche die Ehrenbezeigungen schreiben, als an die bezüglichen Schulen der dadurch erfreuten Dienstbothen u. s. w.) betrifft, *wird* hiermit beantragt und, bis etwa eine besser geeignete Aushülfe hiefür ausgemittelt werden mag, um der guten Sache willen, zugleich das Ansuchen gestellt, daß von jeder der obenerwähnten Collecten, bis zum Betrage eines Guldens und zwölf Kreuzer, die Hälfte davon (da die andere Hälfte, und was darüber gehen mag, ausschlüßlich nur dem dadurch geehrten Dienstbothen zufallen müßte) der Neuhauser Armenseelen-Bruderschaft für ihre Auslagen überlassen und — mit

einer kurzen Devise aus einem der, diesem Berichte angefügten Denksprüche, unter Beymerkung der bezüglichen Nummer desselben versehen, durch, wo möglich, portofreye Gelegenheit, an das Pfarramt Sendling: Ablage bey Hrn. Ferd. Kanschuster, bgl. Brandweiner am Färbergraben Nro. 1084, oder bey dessen verantwortlichen Consultor der Bruderschaft, dermahlen Salvatorstrasse Nro. 1517 in München: übersendet werden wolle; damit hierdurch — dann etwa auch durch die kleinen Beyträge derjenigen, welchen dieser Bericht zugetheilt wird, oder von welchen Abschriftsduplicaten der Angefertigten Ehrenbezeigungen, z. B. zur Zierde ihrer Wohnungen und zugleich zur Erinnerung an irgend einen Denkspruch, verlangt werden (*) — nicht nur der Armen-

*) Einschlüßig der Schreibgebühr von sehr schöner Handschrift, werden die abschriftlichen Ehrenbezeigungen — nach Verlangen der Besteller in Beziehung auf die ihnen beliebigen Denksprüche sowohl, als auf die im vorgedruckten Verzeichnisse enthaltenen Dienstbothen, jedoch ohne Glas und Deckel — das Stück im Preise von 24 kr. besorgt werden können.

seelen-Bruderschaft die erwähnten Kosten allmählig wieder ersetzt werden mögen; sondern auch von ihrer Seite sie selbst, wenn etwa über dieselben etwas übrig bleiben sollte, aus derley kleinen Resten einen, die zum Zwecke liegende Nachhaltigkeit dieser Veranstaltung sichernden, wenn auch noch so geringfügigen Fond allmählig ansammeln und zurücklegen könne.

Der besondere, unvermeidliche Umstand, wovon weiter oben schon die Rede war, daß der Verein nicht eben so viele Denkmünzen vertheilen konnte, als es, nach den vorliegenden amtlichen Begutachtungen Dienstbothen gab, welche damit hätten erfreuet, oder sonst auf irgend eine Weise hätten geehrt werden *sollen*, veranlaßte die Armenseelen-Bruderschaft, da doch Niemand dadurch Unrecht geschieht, — wenn gleich einige darunter, z. B. als bloß bürgerliche Dienstbothen in Städten, weniger Anspruch darauf gehabt haben würden — auch für diese die Ehrenbezeigungen über ihre Preiswürdigkeit in gleicher Form, wie für die Preisträger selbst, zur durchaus gleichen feyerlichen Zutheilung anfertigen zu lassen, und an ihre bezüglichen Polizeybehörden zu übersenden; damit auch dieselben

eben sowohl geehrt, erfreuet und in ihrem frommen Sinne gestärket werden, als über ihre gehabten Auslagen, durch die beantragte Collecte, eine Entschädigung erhalten mögen.

Bey Primizen und Secundizen der Geistlichen, bey silbernen und goldenen Hochzeiten ehrwürdig ehrgrauter Ehegatten — woran fromme Mädchen als sogenannte Kranzeljungfrauen, Theil zu nehmen pflegen, und somit auch, durch die Blüthe der Andacht und der Erbauung, die ihrem Geschlechte eigenthümlich sind, jedes Mahl die Feyer wirklich erfreulich bekränzen — werden an vielen Orten auch in den Kirchen, wo sie gehalten werden, Collecten veranstaltet, deren Ertrag die ärmeren darunter unterstützt, oder ihnen doch wenigstens die Kosten der Feyer erleichtert, und den wohlhabenderen einen Zuwachs von Mitteln darbiethet, um, nach den frommen Regungen ihres Herzens, an ihnen bekannte Nothleidende Wohlthat zu spenden, und darunter besonders solchen, die im Verborgenen unter der Last ihres Kummers schmachten, in stiller Wohlthätigkeit Trost und Rettung zu bringen. Denn, sogar auch der Vermöglichste soll und

darf sich nicht schämen, von der ewigen Vorsehung als Organ der Wohlthaten einer ganzen Kirchen-Gemeinde ausersehen worden zu seyn, damit er dieselben nach Pflicht und Gewissen verwende.

Eine fromme Klosterfrau in Nancy (bey ihrem großen Einflusse, sehr wahrscheinlich aus einer der ansehnlichsten Familien) unterstützte während des letzten französischen Krieges, welcher Europa wieder den Frieden gab und in Frankreich selbst bürgerliche Ordnung und Religion wieder herstellte — auf diesem Wege des persönlichen Vertrauens, welches Jedermann in sie setzte, alle kranken Soldaten, Franzosen und Fremde, die in den dortigen Lazarethen *lagen*, oder auch nur durch die Stadt gebracht wurden, mit Leinwand, Arzneyen, Kleidungsstücken und zum Theil auch mit, ihrem Zustande angemessenen, gesunden Nahrungsmitteln. Ihr Grab ist allmählig mit mehreren Orden der Mächte geziert worden, welche Europa und Frankreich den Frieden erkämpften.

Unter den Dienstbothen des Isar- und des Ober-Donaukreises, die in diesem Jahre von ihren Ortsbehörden dem landwirthschaftlichen Verein, als preis-

würdig empfohlen, und deren mehrere daher auch durch die Zutheilung der ehrenden Denkmünze desselben erfreuet, die übrigen aber, ohne weitere Berücksichtigung zu den Acten hinterlegt wurden, gibt es 21 männliche und 28 weibliche, welche, wie aus den vorausgeschickten Verzeichnissen ersichtlich ist, gemäß ihres amtlich beglaubigten Dienstalters von vollen 25 Jahren und darüber, bey der feyerlichen Zutheilung der für sie angefertigten Theilnahms- und Ehrenbezeigungen in ihren Kirchen, gleichsam ihre silberne Hochzeit begehen: das ist, im Angesichte der versammelten Gemeinde ihren frommen Bund mit dem Himmel erneuern werden, dieselbe fernerhin durch ihr Beyspiel der Arbeitsamkeit, der Gottesfurcht, der Sittlichkeit und der Nächstenliebe erbauen und erfreuen zu wollen.

Auf gleiche Weise und zwar um Vieles denkwürdiger werden aber aus den genannten beyden Kreisen die hier nahmentlich folgenden fünf Dienstbothen gleichsam ihre goldene Hochzeit begehen; und zwar aus dem Isarkreise:

Nr. 4. Johann Waltl von Haag, 82 Jahre alt, seit 72 Jahren im Dienste beym sogenann-

ten Wohlmuth in Dorfen, königl. Landgerichts Erding. Er erhielt wegen seiner angerühmten seltnen Häuslichkeit, ausgezeichneter Geschicklichkeit, Treue und Arbeitsliebe, dann besonders moralisch guter und stiller Aufführung, die ehrende Denkmünze des Vereins.

Nro. 9. Thomas Strobel, 70 Jahre alt, Oberknecht beym Bauer Widmann zu Pozenberg, königl. Landgerichts Miesbach, erhielt bereits im Jahre 1815, bey seiner damahls schon erfüllten 50jährigen Dienstzeit, des ihm bezeugten Wohlverhaltens wegen, und nun, auf wiederhohlte Empfehlung jener Gemeinde, des Pfarramtes und des königl. Landgerichtes, als angerühmtes Muster guter Knechte, zum zweyten Mahle die ehrende Vereinsdenkmünze. Dieser Dienstbothe gab, wie schon erinnert worden, damahls schon die erste Veranlassung zur Zutheilung eigener Preis-Zeugnisse, und er gab sie nunmehr auf's Neue zu deren Wiedereinführung u. allgemeineren, weniger anmaßlichen sowohl, als gefälligeren Anwendung, als christlich freudige Theilnahms- u. Ehrenbezeigungen

Nro. 21. Joseph Lenz von Steinkirchen, königl. Landgerichts Mühldorf, 60 Jahre alt, seit 50 Jahren im Dienste auf dem dortigen Waldbauerngute, als redlich und fleißiger Knecht von ganz unbescholtenem Lebenswandel amtlich empfohlen, erhielt ebenfalls die ehrende Preisdenkmünze.

Nro. 16. Theresia Gumpenberger von Gangkofen, 65 Jahre alt, seit 51 Jahren in einem und ebendemselben Dienste in München, zeichnete sich — gemäß ihres vorliegenden Zeugnisses und der demselben angefügten, sie nachdrücklichst empfehlenden, ansehnlichen Begutachtung — durch Emsigkeit, Redlichkeit, Rechtschaffenheit u. s. w., als äußerst fleißig, treu und sehr ruhig, in hohem Grade aus. Allein, da sie kein ländlicher Dienstbothe ist: so konnte, ohne Verkürzung eines solchen, ihr nicht auch die ehrende Preisdenkmünze zuerkannt werden; was aber indessen, nach allen üblichen Regeln der Geschäfts-Courtoise, wenigstens der empfehlenden Behörde hätte bemerkbar gemacht werden sollen; und wor-

über es leicht möglich gewesen wäre, daß diese Letztere sich daraufhin veranlaßt gefunden hätte, das erwähnte Zeugniß, nebst ihrer Empfehlung, wieder zurück zu nehmen. Da nun aber nichts von dem Allem geschah, oder vielmehr wegen der Folgen, wozu dieses Ereigniß führen sollte, aus höherer Fügung nicht geschehen durfte; und da durch die Erfreuung der Theresia Gumpenberger keinem andern Dienstbothen irgend ein Unrecht geschieht: so hielt sich die Armenseelen-Bruderschaft für dazu berufen; nicht nur für dieselbe wie für alle übrigen angerühmten Dienstbothen, eine eigene Ehrenbezeigung bereiten zu lassen; sondern, und zwar um Vieles dringender, auch noch dazu, in besonderen Antrag hiermit bringen zu sollen, daß künftighin auch für bürgerliche tugendhafte Dienstbothen in Haupt- und Provinzialstädten, und darunter besonders für theilnehmend aufmerksame fromme Krankenwärter und Krankenwärterinnen, etwa von den Magistraten, wenigstens der bedeutenderen darunter, zu gleicher Umlage durch alle Kreise des Königreiches

bey Gelegenheit der alljährlichen Octoberfeste, ausgemittelt werden möchten. (*)

*) An der, seit einigen Jahren eingeführten Pracht der Preise=Fahnen zum Pferderennen und zum Schießen am Octoberfeste auf der Theresens=Wiese bey München könnte schon, ohne der Pracht des Festes irgend einen Abtrag zu thun, manche nicht unbedeutende Ersparung geschehen, und, wenigstens zum Theil, zu obigem frommen Zwecke verwendet werden. Wenn, z. B. die Pracht=Fahnen zur Decoration des Festes zwar bereitet; aber zu den Preisen selbst — wie es früher geschah, und wie es bey dem landwirthschaftlichen Vereine mit wohlberechneter Klugheit noch beobachtet wird — einfachere Fahnen gegeben würden: so würden am Pferderennen (wie ehemahls) die beßten Pferde dennoch laufen, und es würde (auch wie ehemals) sowohl auf den Vogel, als nach der Scheibe dennoch geschossen werden; aber es würde, durch die Aufbewahrung der Pracht=Fahnen zu den künftigen Octoberfesten, nach dem ersten Jahre schon eine bedeutende Ersparung zu Preisen für bürgerliche Dienstbothen in Städten und Märkten übrig bleiben. Es könnte sogar mit jedem weiteren Jahre die Schönheit, das

Endlich aus dem Oberdonaukreise:

Nro. 14. Thomas Stoll von Zell, königl. Landgerichts Neuburg, 80 Jahre alt, von jener Gemeinde schon im Jahre 1775, also seit 51

Interesse und die Pracht der Decoration des Festes, ohne neue Auslagen bedeutend gesteigert werden; wenn ferner, z. B, von Jahr zu Jahr ein gewisser Betrag (wäre er auch geringer als die Hälfte der bisherigen Mehrauslage) dazu bestimmt würde, um denselben, alljährlich abwechselnd, jedesmahl einer anderen der bedeutenderen Städte Bayerns zu dem Ende zu überlassen; damit sie dafür zwey Prachtfahnen — ob zwar nach gleichen oder ähnlichen Dimensionen — *übrigens* aber nach ihren Wappen und Attributen, und zum Theil etwa auch nach den denkwürdigeren Momenten ihrer Geschichte bereiten ließe. Nach Verlauf von zwölf Jahren würden schon vier und zwanzig neue Prachtfahnen mehr am königl. Zelte auf der Theresens-Wiese prangen, Jedermanns Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und in mancher wichtigen Beziehung an die vaterländische Geschichte belehrend erinnern; während indessen viele hundert tugendhafte bürgerliche Dienstbothen durch's ganze Vaterland würden er-

Jahren, als Hirt aufgestellt, erwarb sich durch seine sehr treuen und fleißigen Dienste der Maßen die allgemeine Zufriedenheit und das vollkommene Zutrauen derselben; daß er, gemäß Protokolls-Aufnahme sämmt-

---

freuet, und noch viel mehrere zur Nacheiferung auf dem Wege des Verdienstes und der Tugend würden ermuntert worden seyn. Denn die anspruchslos Tugendhaften erfreuet die geringste Wahrnehmung (eine Denkmünze von Metall in gefälliger Form zugetheilt) mehr, als die größte Verschwendung es vermag, auch nur einen einzigen Ungenügsamen zu befriedigen. Wie manche Augsburger-, Nürnberger-, Würzburger-, Bamberger-, Ansbacher-, Regensburger-, Passauer-Bürger u. s. w., würden nicht einst nach Jahren und Jahren am Octoberfeste auf der Theresens-Wiese die Prachtfahnen ihrer Vaterstadt mit warmer Theilnahme bewundern, und dabey, besonders über den Gedanken sich angenehm ergriffen fühlen, daß dieselben auch dazu beytrugen, alle bürgerlichen Dienstbothen im Vaterlande durch das gemeinsame Band ihrer Veredlung aneinander zu knüpfen; und mancher darunter vielleicht auch darüber, daß seine Großmutter, Großtante, oder sonst ein Mitglied seiner Familie an

licher Gemeindebevollmächtigten, von jener Gemeinde-
Verwaltung, so wie von dem Pfarramte und von dem
königl. Landgerichte auf's Nachdrücklichste empfohlen
wurde. Wahrscheinlich erhielt derselbe die Preisdenk-

---

der Bereitung jener Prachtfahnen Theil nahm?
Wie mancher Ausländer dürfte sich nicht einst
bewogen finden, zum Theil auch um die ganze
Sammlung dieser Fahnen am Haupttage des
Octoberfestes in ihrer feyerlichen Pracht um das
königliche Zelt auf der Theresens-Wiese, oder
an den folgenden Tagen dieses Festes, etwa in
den geräumigeren Sälen der kgl. Akademien der
Wissenschaften und der bildenden Künste trophäen-
artig aufgerichtet zu sehen, an künftigen October-
Festen eigens nach München zu reisen? Und,
wie manchen edeln Schützen und Pferdeliebhaber
endlich, dürfte einst nicht eben so der Gedanke
erfreuen, daß zum Theil auch der Zurücktritt
seiner Vorfahren zur Mäßigung und zur An-
spruchslosigkeit dazu beytrug, dieses neue Denk-
mahl der vaterländischen Eintracht und reinen
christlichen Liebe zu bereiten? — Es gibt keine
— noch so kleine oder noch so große — Haus-
haltung, bey welcher nicht irgend eine herge-
brachte, aber unnütz gewordene, oder aus all-

denkmünze des Vereins aus dem Grunde nicht; weil, ob er zwar eine so lange Zeit hindurch einem der wesentlichsten Zweige des landwirthschaftlichen Betriebes gedient hat, er jedoch in seiner Bezeichnung nicht als der Dienstbothe eines einzigen, sondern als der redlich fleißige und getreue Hirt aller Landwirthe der ganzen Gemeinde zusammengenommen erscheint. Um so mehr wurde hiernach auch für diesen (gleichsam zu seiner goldenen Hochzeit mit seiner Hirtentreue) die Ehrenbezeigung angefertiget, damit nicht nur er selbst bey ihrer feyerlichen Zutheilung gehörig gewürdiget werde, sondern auch die Gemeinde Zell, ihr Pfarr-Amt und das königl. Landgericht ihre Verwendung für denselben, wenigstens auf diesem Wege berücksichtiget finden mögen.

---

mähligen Mißbräuchen entstandene Ausgabe sich ersparen und nützlicher verwenden ließe. Um so mehr läßt sich, zumahl von größeren städtischen Gemeinden erwarten, daß es ihnen nicht schwer ankommen werde, zur allgemeinen Erfreuung aller bürgerlichen tugendhaften Dienstbothen im Vaterlande, und zu ihrer allmähligen Veredlung einiges Wenige auszumitteln.

Wie mancher Dienstbothe, dem eine etwas reichlichere Collecte zu Theil werden möchte, dürfte sich nicht, nach dem Beyspiel jener Klosterfrau in Nancy, eben so fromm dadurch veranlaßt finden, einen Theil davon ihm bekannten, tiefgebeugten armen Kranken seiner Gemeinde in stiller christlicher Wohlthätigkeit zufließen zu lassen? — zumahl es mehrere darunter gibt, deren wahrhaft edle Dienstväter oder Dienstmütter — was aber auch diesen zur Ehre, und zum Beyspiel für andere, hier erwähnt werden muß — unaufgerufen sich erklärt haben, im Falle dieselben erkranken, oder sonst wie immer zur Arbeit unfähig werden sollten, sie gleichwohl, so lang sie leben, bey sich behalten und verpflegen zu wollen; und zumahl der schlichte, aber fleißige, genügsame, tugendhafte und fromme Landbewohner, in seiner Einfalt, den wahren Werth des Geldes um vieles besser — als mancher noch so aufgeklärte Prasser und Geizhals, oder die meisten Romanenschmetterlinge des schon öfter erwähnten Zeitgeistes, welche, nach Verschiedenheit der Zeitumstände, ihre eigene Empfindsamkeit und, öfter damit abwechselnd, eben so leichtfertig auch ihre eige-

nen Religionen, nach dem Wechsel ihrer flatterhaften Launen, sich selber machen — und daher auch um vieles richtiger zu schätzen und zu würdigen weiß: daß es ihm nähmlich erst dann die größte Freude machen, und, durch Gottes Segen, seinem Herzen die reichsten Zinsen bringen werde, nachdem er sich bewußt seyn wird, seinen Ueberfluß daran auf eine christlich wohlthätige, Gott wohlgefällige Weise verwendet zu haben.

Die Dienstbothen, welchen Preisdenkmünzen oder auch nur die christlich freudigen Ehrenbezeigungen über ihre Preiswürdigkeit zufallen, könnten zwar, sogleich nach den bezüglichen Bezirksfesten des landwirthschaftlichen Vereins, davon in Kenntniß gesetzt, die Zutheilung derselben aber, und zwar zu ihrem eigenen Beßten, jedesmahl auf das nächstfolgende Frühjahr, etwa zur gleichzeitigen Feyer des Mayfestes (in Verbindung mit dem Gebethe um das Gedeihen der Feld-Früchte) verspahret werden, oder bey Gelegenheit des Kirchweihfestes oder des Patrociniums ihrer bezüglichen Kirche geschehen, bis dahin aber im Pfarrhause aufbewahrt, und die Ehrenbezeigungen etwa auch eine kurze Zeit hindurch in der Schule, zu Jedermanns

Ansicht aufgehängt werden. *) Dagegen dürfte es sehr zweckmäßig seyn, wenn die Beantragung neuer würdiger Dienstbothen zu den bevorstehenden Octoberfesten alljährlich in den ersten zwey Wochen nach Pfingsten vor sich gienge, und ohne, immerhin mit einigen Kosten verbundene Belästigung der empfohlenen Dienstbothen selbst, unmittelbar von der Gemeinde oder von dem Pfarramte aus an die bezügliche kgl. Landgerichts- oder sonstige Polizeybehörde gebracht, und von da aus erst an das bezügliche Bezirks-Comité des landwirthschaftlichen Vereins übersendet, oder (noch um vieles geeigneter) alle vorliegenden Empfehlungen, die ihr allmählig bis zum sechsten Sonntag nach Pfingsten zugekommen wären, nebst ihren Anträgen, an ihre

*) Es ist von dem größten Einflusse, und nützet mehr, als mancher denken mag, wenn, durch die Benützung schicklicher Gelegenheiten, Aeltern daran gewöhnt werden, sowohl ihren Herrn Pfarrer, als ihre Schule öfter zu besuchen, und hierdurch mit dem wahren Geiste ihres zeitlichen und ewigen Wohlergehens sowohl, als mit demjenigen der guten Erziehung ihrer Kinder, allmählig vertrauter zu werden.

bezügliche königl. Regierung, welcher von Allem dem, was auf Volkssittlichkeit und Religiosität Bezug hat, durchaus nichts vorenthalten werden sollte, amtlich einbegleitet würden. Hieraus würde aber auch allmählig von selbst, zumahl durch die kluge und redliche Mitwirkung der Seelsorger, immer mehr und mehr Ordnung und Nachhaltigkeit für alles Gute, hervorgehen müssen.

Zudem setzt die Armenseelen-Bruderschaft in Beziehung auf die nachhaltige Fortdauer und allmählig zweckmäßige Vervollkommnung der öfter erwähnten christlich freudigen Theilnahms- und Ehrenbezeigungen für tugendhafte ländliche Dienstbothen, nach Gott und nach der (wie der Apostel sich ausdrückt *) von Gott ausgehenden Amtsgewalt der königl. Behörden

---

*) „Jede Seele" — also auch jede menschliche Verbindung — heißt es in dessen Sendschreiben an die Römer XIII. 1. „sey ihren vorgesetzten Obrig„keiten (potestatibus, Gewalten) unterthänig: „denn es gibt keine Gewalt, als von Gott: „und daher sind diejenigen, welche bestehen, von „Gott angeordnet."

auch noch ihr Vertrauen auf die bessere Menschheit: daß nähmlich hinfüran von Jahr zu Jahr, sich irgend ein Mitglied des Vereins jedes Mahl berufen finden werde, anstatt der erloschenen Bezirks-Comitéen des Isar- und des Oberdonaukreises, bis zu ihrer Wiedereinsetzung, zur Veredlung ländlicher Dienstbothen — zur allmähligen Einführung, Verbreitung und Steigerung reiner christlicher Tugenden und wahrer Religiosität unter denselben, und somit auch in einer zwar indirecten, aber allgemeineren Beziehung bey dem Landvolke selbst — ihr in der immer besseren und diesem frommen Zwecke entsprechenderen Anfertigung der Ehrenbezeigungen sowohl, als in der Bereitung der, aus den vorliegenden Zeugnissen und sonstigen Notizen zu schöpfenden jedesmahligen Berichten (zugleich zur Ehre und zum Frommen des landwirthschaftlichen Vereins) hülfreich an Handen zu gehen; und daß er es hiernach nicht verschmähen werde, als Consultor der Bruderschaft, an den guten Werken und am Gebethe derselben theilhaftig zu werden.

Zwar ist das Bessere nur gar zu oft der Feind des Guten, welches darum unterbleibt; das Voll-

kommene aber nur bey Gott, dessen unendliche Liebe sich allen Menschen offenbaret, und sie zureichend erleuchtet, demselben unabläßlich nachzustreben; ob sie es übrigens gleich, bey ihrer Hinfälligkeit und bey der Beschränktheit ihres Verstandes, in diesem Leben nie ganz zu begreifen, und auch nie vollständig zu erreichen vermögen werden. Daher wir aber auch um so mehr berufen sind, in tiefer Demuth zu glauben, zu hoffen und zu lieben.

Daraus ergibt sich aber, daß, um des Besseren willen, das Gute nicht unterlassen werden darf; und daß gleichwohl auch, mit redlichem Gemüthe von Stufe zu Stufe fortschreitend, vom Guten zum Besseren und von diesem zum unendlich Vollkommenen zu gelangen, unabläßlich gestrebt werden muß. Dazu muß aber auch vor Allem darauf Bedacht genommen werden, daß Mißbräuche sowohl als Irrbegriffe, welche von der menschlichen Natur unzertrennlich und zumahl den Bestrebungen nach dem Besseren und nach dem Vollkommenen hinderlich sind, zur Entfernung ihrer schlimmen Folgen und der Irrlehren, die daraus hervorgehen würden, gehörig beleuchtet und nicht min-

der liebreich als streng gerügt werden; womit man aber — eben weil sie aus der Unvollkommenheit der menschlichen Natur, oder vielmehr aus ihrer Verderbtheit, durch den Fall der Erbsünde, beständig wieder hervorgehen — auch nie zu Ende kommen wird. Hierin liegt aber auch zum Theil der Beweis, daß unsere Mutter, die Kirche, und Jedermann, der sich zu ihr bekennet, unmittelbar von Gott, aber auch unerläßlich berufen ist, für alles Gute gegen das Böse beständig zu kämpfen, mit der auf unserem Glauben beruhenden Zuversicht, daß sie nach den Verheißungen des Heilandes in diesem Kampfe siegen, und jedes Mahl triumphirend daraus hervortreten werde.

Mehrere derley Rügen haben daher auch in diesem anträglichen Berichte nicht unbemerkt gelassen werden können. Allein, es muß darüber wiederhohlt erinnert werden, daß sie, nach dem Pflichtberufe der Bruderschaft, durchaus keine persönliche Beziehung je erhalten, sondern nur gegen die Entartungen eines Geistes gerichtet seyn werden, welcher, wie schon erwähnt worden, aus dem vorigen Jahrhundert, gleichsam wie eine Lavine, sich in das gegenwärtige her-

übergewälzt und, mehr oder weniger ansteckend, weit umher verbreitet hat. Eben jener Geist hat aber auch in Beziehung auf den landwirthschaftlichen Verein, so zu sagen, eine ganz besondere, ihm allein eigenthümliche Erbsünde *) erzeugt und hinterlassen,

*) So gibt es auch bey ganzen Familien und bey manchen Ortsgemeinden oft eigene Erbsünden, von welchen es zum Theil auch mehr oder weniger notorisch ist, wie z. B., bey denselben Stolz und Uebermuth, Unverträglichkeit und Herrschsucht, Unmäßigkeit, ungeordnetes zügelloses Leben, Rauf= und Spielsucht, Herzlosigkeit, Habsucht, Geiz u. s. w. auf Kinder und Kindeskinder sich vererben, bis die mit einer solchen Erbsünde behafteten Familien entweder zum Wohl der übrigen Menschheit (zum abschreckenden Beyspiel für dieselbe) aussterben, oder etwa in der Art noch Gnade bey Gott finden, daß irgend ein Abkömmling derselben — sehr oft durch den Einfluß einer gottseligen frommen Hausfrau, als rettenden Engels — sich ermahnet und, in Folge ihres anhaltenden Gebethes, die Gnade von Gott erhält, durch die eben so anhaltende und wirksame Kraft seines thätigen

welche indessen leicht heilbar ist, und daher, auch noch aus dem besonderen Grunde, hier nicht umgangen werden darf, es möge bisher nur daran gefehlt haben, daß ihre Bedeutsamkeit nicht vielseitig genug betrach-

---

Willens, zugleich mit ihr, der Stifter einer neuen tugendhaften Nachkommenschaft zu werden. Eben so gehen wohl auch ganze Ortsgemeinden zu Grunde und befreyen dadurch ihre Umgegend von dem Beyspiele ihres Lasterlebens; wenn nicht etwa auch bey irgend einer derselben — wegen eines einzigen Gerechten darunter — Gott in der Art Gnade eintreten läßt, daß mehrere aufeinander folgende Seelsorger sich es mit apostolischer Ausdauer ernstlich angelegen seyn lassen, sie durch ihr belehrendes Wort und durch ihr Beyspiel rein christlicher Liebe, allmählig zur Tugend zurückzuführen; und daß zugleich auch die bezügliche Polizeybehörde — in deren Pflicht und Beruf es vor Allem liegt, jeden Frevel dießseits schon abzustrafen — streng darauf bedacht sey, jene Lehren und jene Beyspiele eben so beharrlich zu unterstützen. Die größten Völker und die mächtigsten Reiche des Alterthumes (darunter besonders auch solche, welche wir, vieler ihrer guten Einrichtungen und zum Theil auch

tet, und die Nachtheile, welche, besonders für den Verein selbst und für seine edeln Zwecke daraus hervorgehen müssen, nicht gehörig gewürdiget worden sind.

Bey der Einsetzung des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern bestand das General-Comité desselben aus einsichtsvollen, edeln, von dem reinsten Willen für alles Gute und Gemeinnützliche beseelten, würdigen Männern, wie es her und her, nach ihrem Beyspiele, auch ihre Nachfolger waren, und es noch sind. Allein, sehr bald fuhr aus dem obenerwähnten, damahls noch um Vieles regeren Geiste einigen derselben durch Contagion die fixe Idee durch den Kopf: daß — nachdem Se. Majestät der König das unmittelbare Protectorat des Vereins übernommen hätten; also bey den Zusammenkünften und Deliberationen seines General-Comités den Vorsitz nehmen könnten — König und General-Comité des Vereins identische Begriffe seyen; daß hiernach dieses Letztere (gleichsam als su-

mehrerer ihrer ausgezeichneten Männer wegen, noch anrühmen) giengen auch an ihren eigenen Erbsünden in der Art zu Grund, daß sie ganz aus der Welt verschwanden.

prema Majestas) zur Ehre des Königs selbst, in seinem Wirkungskreise sich streng dazu berufen finden müsse, diese Stellung eifersüchtig zu behaupten, und vorzüglich darüber zu wachen, daß nicht etwa die kön. Ministerien oder die königl. Kreisregierungen (geschähe dieß auch nur durch die leiseste, absichtslose Form) es daraus entrücken mögen. Diesem Raisonnement und der mühsam daraus hervorgehohlten ängstlichen Besorgniß gemäß, wurde daher, ob zwar in den submissesten und allerehrfurchtsvollesten Ausdrücken erinnert, daß es mit dem Fortbestande des landwirthschaftlichen Vereins, welcher außerdem durch den Zurücktritt der Mitglieder sich mit jedem Tage wieder auflösen könnte, incompatibel wäre; wenn von den königl. Ministerien Rescripte, und von den königl. Regierungen Befehle an denselben, oder an dessen General-Comité erlassen würden; und es wurde hiernach gebethen, daß alle Eröffnungen der allerhöchsten und höchsten Stellen an den Verein oder an das General-Comité desselben immer nur mittels Noten und Communicaten (wie es gegen fremde Fürsten und ihre Gesandten beobachtet wird!) geschehen möchten. (!) —

Hätte diese mystische, mit der hier erst vorausgeschickten Lehre des Apostels gewiß nicht übereinstimmende fixe Idee, wie schon erinnert worden, sich nicht in wirklich sehr edeln Köpfen so tief eingewurzelt gehabt, und wäre der landwirthschaftliche Verein nicht auch unverkennbar eine der gemeinnützlichsten vaterländischen Institutionen, die kein wahrer Patriot, wenn sie auch manches Mahl die Gebrechen der Zeit an sich trägt, je sinken lassen darf: so hätte aus derselben, früher oder später, noch unvermeidlich der Sturz der Engel erfolgen müssen.

„Den Dornen" — steht bey dem Evangelisten Matth. VII. 15 — „entwachsen aber keine „Trauben, und den Disteln keine Feigen."

Wenn gleich — wahrscheinlich in Berücksichtigung des bekannten Edelmuthes aller damahligen Mitglieder des General-Comités des landwirthschaftlichen Vereins, ihrer treuen Anhänglichkeit und ihrer, in jeder Beziehung unbefangenen Redlichkeit eines unübertrefflichen reinen Willens, nur nach dem Guten und Gemeinnützlichen zu streben; zum Theil aber auch nach dem allgemeineren Drange jener Zeit, wo Jedermann

bemühet war, sich seinen ordnungsmäßig competenten Behörden zu entziehen, und immer nur höher und höher hinan zu steigen — dem Verlangen des genannten General-Comités willfahret, und hiernach auch nur mehr Noten und Communicate an dasselbe erlassen wurden: so konnte dieses abentheuerliche Privilegium gleichwohl für den Verein selbst von keinen erfreulichen Folgen seyn. Eine, in ihrer Ausbreitung und Tiefe unabsehbare Kluft zwischen dem General-Comité und vielen Mitgliedern des Vereins sowohl, als seinen Bezirks-Comitéen in den Kreisen; der Tod zweyer dieser Letzteren und das Aufhören ihrer besonderen Bezirksfeste; das Erstarren und allmählige Verschwinden der kaum begonnenen Deputationen für verschiedene Zweige der landwirthschaftlichen Betriebsamkeit, deren nur einzelne wenige am Sitze des General-Comités, bey den Bezirks-Comitéen aber, wo sie eigentlich würden haben wirken können, sich noch gar keine gebildet hatten; die Stagnation der Culturs-Congresse; eine beynahe allgemeine unfreundliche Spannung und mehr oder weniger frostige Erkaltung vieler Administrativbehörden auf dem Lande, mehrerer Herren

Pfarrer, vieler Gemeinde-Verwaltungen und mancher bedeutender Privat-Oeconomen u. s. w. waren die Frucht obiger Erbsünde, welche nothwendigerweise aus dem Einflusse jener Suprematie, alle diese Bestandtheile und eigentlichen Grundpfeiler des besseren landwirthschaftlichen Betriebes sowohl, als des Vereins selbst, in Beziehung auf diesen Letzteren einander fremd und heterogen hatte machen müssen. Es wäre daher aber auf diesem Wege wohl auch noch möglich, den Verein selbst durch den Austritt mehrerer seiner Mitglieder oder, (was noch mehr zu befürchten steht) durch das Aufhören neuer Zutritte, allmählig verschwinden zu sehen; wornach man denn nur mehr dessen General-Comité, im Kreise einiger wenigen, nach der Gloriole des obenerwähnten Privilegiums strebenden Aspiranten davon noch übrig behalten dürfte.

Wird aber jener — zwar nur sogenannten — Erbsünde des General-Comités des Vereins (früher oder später, de jure oder de facto) von demselben abgeschworen; so werden unfehlbar auch sehr bald weniger zurückstoßende, gefälligere und liberalere Formen, gleichsam von selbst, sich gegenseitig wieder einfinden;

die Vereins-Mitglieder und ihre Bezirks-Comitéen werden mehr Vertrauen gewinnen, durch eine regere Wirksamkeit in der Beförderung der Zwecke des Vereins sich zu entäußern, und sie werden somit auch mehrere neue Mitglieder anziehen; eigene Deputationen für die verschiedenen, manigfaltigen und beynahe unzähligen Zweige der landwirthschaftlichen Betriebsamkeit werden in allen Kreisen des Königreiches (gleichsam als Gehülfinnen der Bezirks-Comitéen, deren keines außerdem alles, was in seinem Bezirke wichtig ist, kaum würde wahrnehmen, um so viel weniger aber es würde gehörig würdigen und richtig beurtheilen können) sich allmählig bilden, und, durch ihre vielseitigen Wahrnehmungen mehr oder weniger gelungener Versuche und in ihren Bezirken gemachter Erfahrungen, in eine nicht zu berechnende, besonders aber für die Redaction des Vereinsblattes erfreuliche Thätigkeit treten; die Culturs-Congresse, aus sich einander benachbarten Gemeinden, werden, ohne durch Preise angelockt zu seyn, sondern aus eigenem freyen Antriebe, nicht minder eifrig als wirksam allmählig wieder hervortreten; die bisherige Erkaltung vieler

Behörden auf dem Lande, mehrerer Herren Pfarrer, verschiedener Gemeinden und mancher ansehnlicher Privat-Oeconomen wird sich in warme Theilnahme verwandeln; viele darunter werden zum Beytritte, als ordentliche Mitglieder, und die größeren Gemeinden zur Abnahme und zur Benützung des Wochenblattes des Vereins sich bewogen finden; und eine, immer mehr und mehr sich entwickelnde allgemeine Wechselwirkung *) zwischen allen diesen Elementen eines sich

*) Ueber obige Wechselwirkung, über ihren erwärmenden Einfluß, über ihre immer größere Ausbreitung und über ihre unfehlbare Wirksamkeit, ließen sich hier noch Bemerkungen anfügen, welche weit über die Gränzen dieses, zur Ungebühr schon langen Berichtes hinausgreifen würden, außerdem aber auch jetzt schon etwas zu voreilig wären. Sie dürften sich aber um so besser zu künftigen Berichten eignen lassen, als nicht zu bezweifeln steht, sie werden immer unverkennbarer zum Beweise der weiter oben angeführten Lehre des Apostels führen: daß eine, gleichsam philantropische freye Verbindung allenthalben, wohin sie sich auch verästen mag — wenn sie anders gemeinnützlich wirkend fortbestehen soll —

selbst steigernden rationellen landwirthschaftlichen Betriebes wird dem Vereine eine neue erfreuliche Lebendigkeit geben. Zudem werden aber auch alle die, von Jahr zu Jahr durch ihre Auszeichnung vor anderen

---

den bezüglichen obrigkeitlichen Gewalten unterthänig seyn, und, gleich diesen, auch die geistlichen Ortsbehörden ehren müsse; und sie werden außerdem noch zum Beweise führen, daß eine solche gesellschaftliche Verbindung nie ganz werde gedeihen und von Gott gesegnete Früchte bringen können; wenn bey ihr selbst ein mehrköpfiges dictatorisches Wesen besteht, welches sich nicht (de jure oder de facto) mit der äußersten Gewissenhaftigkeit auf die liebreiche Leitung *derselben* beschränket, sondern deren verschiedene, immerhin noch freye, und daher auch davon unabhängige Mitglieder oder Bestandtheile — mehr noch als von den verfassungsmäßig bestehenden Staats-Behörden — die Zuchtruthe seiner Suprematie zu befürchten haben, und daher aber auch von jeder sonst freudig mitwirkenden Theilnahme zurückgeschreckt werden dürften. So ist es z. B. kaum anders, als aus jener Erbsünde erklärbar, daß die Mitglieder der beyden Kammern der Ständeversammlung nicht zugleich auch alle Mit-

erfreuten frommen Dienstbothen; es werden die Verfasser der Denksprüche für dieselben; und es werden die Kinder (sowohl die, welche die Ehrenbezeigungen geschrieben haben, als diejenigen der mit kleinen Lehrschriften beschenkten bezüglichen Landschulen der erfreuten Dienstbothen) sich allenthalben als Freunde des landwirthschaftlichen Vereins entäußern, und, bey ihrer sonst unzureichenden materiellen Wirksamkeit in Beziehung auf die Förderung des Vereins, zum Wenigsten, nebst der Neuhauser Armenseelen-Bruderschaft, ihr Gebeth zum Himmel senden, daß Gott, zur immer höheren, sittlichen sowohl, als religiösen allgemeineren Veredlung des Menschengeschlechtes seinen Segen dazu verleihen, und es geschehen lassen wolle.

---

glieder des landwirthschaftlichen Vereins sind; und es ist aber auch kaum zu bezweifeln, daß — nachdem in obiger Art derselben abgeschworen worden seyn wird — diejenigen darunter, welche es noch nicht sind, und einiges Interesse am Gemeinwohl des vaterländischen Ackerbaues nehmen, nicht nur dazu treten, sondern auch die eifrigsten Beförderer der Zwecke des Vereins in den verschiedenen Theilen des Königreiches seyn werden.

Uebrigens ist die genannte Bruderschaft weit davon entfernt, in der Anfertigung der Ehrenbezeigungen, zur Ermunterung tugendhafter ländlicher Dienstbothen, gleichsam ein Monopol für sich zu suchen; sondern sie wünschet vielmehr, daß, zumahl wenn auch die, in diesem Berichte für den polytechnischen Verein sowohl, als für bürgerliche Dienstbothen beantragten Preise und Ehrenbezeigungen in Anwendung kommen sollten, in jedem Kreise (den Isarkreis nicht ausgenommen) sich noch mehrere und verschiedene fromme Verbrüderungen hervorthun, und in's gemeine Leben in der Art wohlthätig eingreifen möchten, daß der religiöse Charakter, welchen Arbeitsamkeit, Treue, Kunstfleiß, Dienstfertigkeit, Sittlichkeit und überhaupt alle bürgerlichen Tugenden, zu ihrem weiteren Gedeihen und zu ihrem Fortbestande, eben so unverkennbar als unerläßlich in Anspruch nehmen, nie verloren gehen möge.

Da dieser Bericht, noch vor der Erhohlung der königl. landgerichtlichen Genehmigung, bey der Neuhauser Armenseelen-Bruderschaft am 21. November, als an ihrem fünften Convent-Sonntage dieses Jahres,

in Vortrag kam: so haben, außer dem Bruderschafts-Vorsteher und dem Stiftungs-Pfleger durch ihre Unterschriften, auch sonst noch die übrigen anwesenden Mitglieder derselben den Wunsch geäußert: — daß, nachdem der in München wohnenden Theresia Gumpenberger, zur Feyer ihres 50jährigen Dienstjubiläums, nicht wohl irgend eine ländliche Kirche zu Geboth steht, diese kleine Feyer ihrer Erfreuung und der Erbauung für andere — nach Thunlichkeit, wegen anderweitiger pfarramtlicher Verrichtungen, — an einem Sonntage in den Sommermonathen des eintretenden Jahres 1828 in ihrer Kirche zu Neuhausen veranstaltet werden möchte, woran denn auch die Schul-, Spinn- und andere Mädchen, als Kranzeljungfrauen, Theil nehmen würden; und sie haben hiernach das Ansuchen an ihren Herrn Pfarrer und an die Consultoren der Bruderschaft gestellt, die geeignete Einleitung hiezu treffen, und mit der genannten Theresia Gumpenberger, besonders aber auch mit der Behörde, von welcher sie, als preiswürdig, empfohlen wurde, vorläufige Rücksprache nehmen zu wollen, damit alles zur um so größeren Ehre Gottes gedeihen, und den frommen Zweck

der weiteren Verbreitung eines rein christlichen religiösen Sinnes immer mehr und mehr beförderen helfen möge.

Möge aber auch die, von jedem Eigendünkel freye Absicht der Neuhauser Armenseelen = Bruderschaft, ihrer Consultoren und deren Gehülfen nicht verkannt oder mißdeutet werden! Denn diese Alle — bey welchen es unverbrüchliche Regel ist, nur zum Guten, und dagegen um so mehr allem Bösen entgegen zu wirken — werden auch nie, ohne bezügliche pfarramtliche Begutachtung und polizeyliche Genehmigung, irgend etwas veranstalten; sondern ihrem eigenen Drange, gemeinnützlich zu seyn, — immer *nur* diejenige Richtung geben, worauf sie von den ebengenannten Behörden (von der ihnen vorgesetzten geistlichen oder von der weltlichen) aufmerksam gemacht werden sollten.

Fortsetzung
der
Denksprüche.

83.

Alles Gute kömmt uns nur vom Himmel;
Gutes kann der Mensch durch Gottes Hülf' nur thun.
Trägst du Jesus Lehre stets im Herzen:
So wirst sanft auf Dornen, wie auf Blumen ruh'n.
Laß' daher uns s'Gute, nicht den Menschen loben;
Denn, was diesem ganz gehört, kömmt ihm von oben.

84.

Bescheidenheit, Treue und rastloses Streben
Die Tugenden, Alle, im häuslichen Leben —
Sie schmückten dich freundlich; dir prangten sie mild,
Wie Kinder des Lenzes im Mayengefild'.

85.

Daß dir die Seelenruhe Niemand raube,
Hilft nur die Redlichkeit und frommer Glaube;
D'rum strebe immer, diese zu besitzen:
So wirst dir selbst und allenthalben nützen.

86.

Deines stillen Lebens schönste Blüthen —
Tugend, Fleiß und Treue — welkten nie;
Trotzend standen sie dem Schicksalswüthen;
Und des Herren Blick ergötzten sie.

87.

Der mit Treu' und Redlichkeit,
Stets sich seinem Dienste weih't,
Nächst den Seinen, Gott verehr't,
Ist gewiß des Preises werth.

88.

Der Treue wird der schöne Lohn
Zu Theil, verdient durch Redlichkeit.
Die Sittenpflicht, die du geübt,
Als Muster, bringt dir Seligkeit.

89.

Des Dieners Pflicht ist, Alles treu
Dem Herrn erhalten. Denn, den Willen
Des heil'gen Gottes, stets und frey,
Muß jeder Christ aus Pflicht erfüllen.

90.

Die beßten Tage deines schönen Lebens
Hast du in einem Dienste zugebracht;
Und du errangst, als Folge deines Strebens,
Den Dank, durch deiner Tugend Macht.

91.

Die Mittelstraße hielten die Gerechten;
Sie lenkten hin, durch viele schrofe Klippen.
Die Nacht ist Base, Schwester vieler Laster;
Sie ist die Straße nicht, die wir empfehlen.

Du miedest diese nun schon achtzig Jahre:
Erhältst daher im Alter Trost von Gott.

Man ehr't dich d'rum und deine Silberhaare:
Du wirst einst sanft hinübergeh'n im Tod'.

92.

Die Undank leiden, treu und fest,
Nicht Müh' und Arbeit scheuen;
Die soll fürwahr am heut'gen Fest
Der süße Dank erfreuen.
Doch mehr beglückt, als diese Zeit,
Das Selbstgefühl der Redlichkeit.

93.

Du schaust, entzückt im Sternenmeere
Den Mond im Silberglanz der Nacht!
Gewahrst, wie sanft, in stiller Pracht
Entwallend, er auch uns belehre.

Liebvoller Werke Strahlen senden,
Wo Nacht des Lebens Himmel trübt:
Dieß, Freund! mit stiller Huld geübt,
Muß dir der Engel Wonne spenden.

94

Du wiegst, entzückt im Glanz der Sterne,
Wovon das Kleid der Nacht erstrahlt,
Den Blick! der Gottheit Allgewalt
Lenkt sie durch unermess'ne Ferne!

Hinauf, hinauf in beſſ're Welten,
Unſterblicher, entſchwinge dich!
Dort, in des Himmels Luſtgezelten,
Ergeht die Seele freyer ſich.

95.

Ein Gefühl, unendlich, unbegreiflich,
Iſt's Gefühl der Liebe gegen Gott.
Und wer ſich erkühnt, es zu erklären,
Der liebt weder Menſchen, weder Gott.

Zwar liebt er, die ihn entgegen lieben;
Die ihm ſchmeicheln, nützen, willig dienen:
Er bezahlt mit Liebe, wie mit Geld!

Doch die Liebe zum unendlich Schönen,
Zarte Liebe gegen arge Feinde,
Die ſogar er nicht will hören nennen:
Iſt die Liebe, die ihm gänzlich fehlt.

96.

Ein Preis für Treu' und Fleißes-Müh'
Iſt zwar in deiner Lebenszeit
Ein irdiſcher; doch mehr iſt — flieh'
Das Böſe! — einſt dir Seligkeit.

97.

Entglühte je thatkräft'ge Liebe
Zum Vaterland in teutscher Brust:
Wohlan, so ist der hohen Triebe
Das edle Bayern sich bewußt!

An seines Horizontes Kreisen,
Von Kunst und Grazien umschwebt,
Da ist es, wo nach schönern Weisen,
Mit Wissenschaft sich Tugend hebt.

98.

Führe stets ein frommes Leben,
Uebe Tugend, Fleiß und Treue;
Eil'! dem Dürftigen zu geben;
Daß des Lebens dich nie reue.

99.

Geb't dem Kaiser, was des Kaisers;
Gebet Gott, was Gottes ist!
Treue gibt dem, der gehorsam,
Daß er Ruhe nie vermißt.

Daß du beydes recht erfülltest,
Freuet uns, und wohl ist dir,

Bis dich Gottes Wort erfreuet:
„Treuer Knecht, komm' auch zu mir!"

100.

Gemessen zwar ist es nicht dem Verdienste,
Das du errungen hast durch die Geduld;
Es schenkt dir einst in größerem Gewinnste,
Was du erreichet hast, des Himmels Huld.

101.

Getröstet, treu bis in den Tod,
Hast du mich, fast des Kampfes satt,
Ermüdet, von der Last gebeugt,
Mich aufgerichtet. Hohe Schonung
Wohnt' deiner Redekraft stets ein;
Hinauf, zum reinen Lichte, hast
Du mich geführt; den Weg gebahnt
Dahin! — der Himmel lohne dich!

102.

Im Dienste treu und redlich seyn,
Wird keinen Menschen jemahls reu'n;
Denn das Gewissen bringet Segen
Auf allen unsern guten Wegen.
Dem Bösen folget Schand und Spott;
Die Guten liebet Mensch und Gott.

103.

Im jugendlichen Busen ward
Die Tugend eingepflanzt, da Du
Des Guten noch empfänglich warst.
Jetzt bleibt dir übrig, was gesä't,
Zur schönen Reife keimte es,
Zu handeln, wie es Pflicht gebeut.
Der Tugend hold, der Redlichkeit,
Empfang', als Lohn des Dankes, nur
Dieß Zeugniß der Zufriedenheit.

104.

Im Knabenalter hört man auf zu lallen;
Nach wenig Jahren heißt man schon ein Mann:
Doch wird nur der dem Schöpfer wohlgefallen,
Der über Treu' und Pflicht recht denken kann.

Mit Blitzesschnelle hat dich Gott erleuchtet:
Du sollst nach guten Werken nur verlangen;
Und wenn hinfort dein Licht den Deinen leuchtet:
So wirst du dort den schönsten Preis erlangen.

105.

Mit frischem Laube schmücken sich die Hallen,
Und liebend drängt der Kranz sich an den Kranz,

Der Menge dichtgedrängte Wogen wallen
  Hinaus in's Feld in jugendlichem Tanz.

Du hörst entzückt, die lauten Donner fallen;
  Hoch schlägt dein Herz bey dieses Festes Glanz.
Auch deinem Fleiße gilt des Festes Weihe,
Und Königshuld beut dir den Lohn der Treue.

106.

Nicht Schönheit ist der Jungfrau Zierde;
  Sie schmückt nicht Gold und buntes Kleid.
Ein reines Herz, voll Himmels-Würde,
  Nur Demuth und Bescheidenheit: —
Ein off'ner Sinn, getreu, verschwiegen,
  Von reinem Schamgefühl bewacht;
Und ferne von des Lasters Trügen:
  Ist ihre allerschönste Pracht.
O nimm dieß Bild! es soll bezahlen:
Dein treuer Dienst hat es gemahlen.

107.

Nichts ist leichter zu gewöhnen,
  Als was Sinnenlust ergötzt;
Nichts ist schwerer zu entwöhnen,
  Als was fromme Zucht verletzt.

Man fängt an zwar nur bey'm Lachen,
Bis man sich der Tugend schämt:
Wird vertrauter mit der Sünde;
Und zuletzt ganz unverschämt.
Merk' dir's wohl, bewahr' dein Herz!
Denn die Sünde bringt nur Schmerz.

108.

Nimm hin den Preis, den dir die Tugend schenket,
Die du in einem Hause hast geübt!
Du bist es werth, daß deiner Der gedenket,
Der Redlichkeit und Treu' so gern beglückt.

109.

Nimm, zum Lohne deiner Treue
Dieses Zeichen der Erkenntlichkeit;
Denke, daß der Staat dir's weihe,
Als belohnende Ermunt'rung heut'.
Daß es dich noch freu' nach Jahren:
Magst du Treue stets bewahren.

110.

Nur welcher die Gebothe hält,
Ist es, der Gott, dem Herrn gefällt:
Daher weich' nie vom rechten Pfad'
Zu jeder guten, frommen That.

111.

O möge dir die Reste deiner Tage
Beglücken des Allmächt'gen große Hand!
Es möge dich beständig jede Lage
Erfreuen, bis zum kühlen Grabes Rand!

112.

Ordnungsliebe, Fleiß und Treue
Schmücken deine Lebensbahn:
Nimm den süßen Lohn, als Weihe
Deiner Tugendliebe, an!

113.

Redlichkeit und Treu'
Hast du stets geliebt;
Und nicht bloß gewollt,
Sondern auch geübt.
Tugendhaft warst du;
Fleißig ohne Zwang:
Hast auf Gott vertraut
Stets dein Leben lang.

114.

Sanft ertönt's aus Gottes Munde,
Flüstert deiner Seele zu:

„Freund! benütze wohl die Stunde,
„So erfreut dich Herzensruh'!
„Blinkend Gold und Prunk der Reichen
„Spült der Zeiten Strom hinab:
„Alles muß der Tugend weichen;
„Sie berühret nicht das Grab."

115.

Schön ist es, Freund, mit Ruhm' den Nahmen,
Mit Palmen ihn geschmückt zu seh'n:
Noch schöner, edler Tugend Samen
Ausstreu'n, und nimmer lässig steh'n.

Vor Allem aber, Gutes spenden,
Das Herz voll frommer Menschlichkeit:
Das schaffet Ruhm, der nie wird enden,
Dich führt zur gold'nen Ewigkeit.

116.

Schön ist es, Pflicht erfüllen;
Schön, fromm und gut zu seyn:
Nie kann der Neid verhüllen
Der Tugend hellen Schein.

Was man je konnt' verlangen,
Das thatest du auch schon:

D'rob komme zu empfangen
  Für deine Treu' den Lohn.

117.

Schön ist es, sich bewußt zu seyn,
  Die Pflicht gethan zu haben;
Schön der Gedanke, sie allein
  Stets nur erfüllt zu haben.

Du hast sie rühmlich auch gethan,
  Anhänglichkeit bewahret:
Vertrau'n auf Gott, dein Leben lang,
  Mit Treu' und Fleiß gepaaret.

118.

Trachte immer nach der Tugend,
Gehorsam, Treu' und stätem Fleiß',
Wie im Alter, so der Jugend;
Damit du fröhlich sey'st, als Greis.

119.

Treue, Fleiß und Redlichkeit
  Hast du stets bewahret;
Gottvertrau'n und Emsigkeit
  Tugendhaft gepaaret.

D'rum erhalte hier den Preis
Für dein treues Sorgen;
Und dem Herrn, der Alles weiß,
Bleibst du nicht verborgen.

120.

Unbekannt und stille,
Fern vom Weltgewühle,
Redlich und getreu,
Ohne Ziererey,
Hast du, Gott ergeben,
Mit vereintem Streben
Sein Geboth erfüllt.

Spannst am kleinen Rocken,
Wenn in zarte Flocken
Sich die Flur gehüllt.
Rief'st in Wohl und Wehe,
Eine fromme Magd:
„Vater! mir geschehe,
Wie dein Wort gesagt."

121.

Unschuld, Edelsinn und Tugend
Welken nicht im wilden Sturm der Zeit;
Strahlen hold im Glanz' der Jugend
Von des Frevlers Händen unentweih't.

Mit des Lasters Riesenschatten ringen —
Helle Lichter in des Lebensdunkel — sie;
In die stille Weltenordnung bringen
Sie des schönern Lebens schönste Harmonie.

122.

Verbindest du Gehorsam, Fleiß,
Mit Redlichkeit und Treu': hast du —
Noch, als gebückter, kranker Greis —
Zufriedenheit und süße Ruh'.

123.

Von Säulen wird ein jedes Haus getragen:
Und, ohne diese Säulen, stürzt es ein.
Dir darf die Brust, dir darf sie freudig schlagen:
Du bist und wirst — noch froh in späten Tagen —
So manchen Hauses feste Säule seyn.

124.

Was kränzet blühender das Leben,
Als Tugend, die die Seele schmückt?
Du sah'st des Morgens Gold entschweben:
O sprich! war nicht dein Aug' entzückt?

So wirst unsterblich du erstehen,
Von Engelswonne heiß durchglüh't:

Wirst wandeln, wo nicht Stürme wehen;
 Wo Gottes ew'ger Frühling blüh't.

125.

Wem heiße Andacht, glühend Gottvertrauen,
 Und feste Treue seinen Busen schwellt:
Der darf mit frohem Blick' die Zukunft schauen,
Und felsenfest auf Seelenfrieden bauen.
 Denn ihm entblüht in eig'ner Brust die Welt.

126.

Wenn einst im fernen Lande dir
Des Lebens Wonne lächelt. Hier:
Vergiß des Bayerlandes nicht;
Der heimathlichen Hufe nicht!
Mit Künsten lohn' die Vaterstadt:
Was sie an dir verschwendet hat,
Bring' du veredelt ihr zurück!

127.

Wer Gott verläßt, der wird von Gott verlassen;
Und geht, wenn er nicht einlenkt, ganz verloren.
Denkst jeden Tag, was du sollst thun, was lassen:
So wird von Engeln dort einst auserkohren
Die Garbe, die du selber dir gebunden,
Indem du dich der Sünde hast entwunden.

128.

Wer oft an Gott denkt,
Wird nie verzagen;
Für jede Prüfung
Wird er ihm danken,
Die ihn veredelt,
Mit Gott verähnlicht;
Wird fromm ertragen
Den größten Schmerz.

Gott ist die Liebe
Vom Anbeginne;
Die niemahls anfieng,
Die niemahls endet;
Die uns beschützet
In allen Nöthen;
Mit Freud' erfüllet
Der Frommen Herz.

129.

Wer treu und bieder Jahre lang
Den Seinen schon gedient;
Und stets mit Liebe sie umschlang,
Hat wahrlich Lohn verdient.

130.

Wie die Bäume Wurzel schlagen;
Keimen, blüh'n und Früchte tragen:
So auch schlug in deiner Brust

Wurzel jeder gute Same:
Keimte, blühte, ward zum Stamme,
Ist sich schöner Frucht bewußt.

131.

Wie gold'ne Früchte nun die Bäume schmücken,
So prangst auch du, mit reicher Frucht beschwert:
Nimm hin den Lohn! du kannst daraus erblicken,
Wie Bayerns König Fleiß und Treue ehrt.

132.

Wie vom Sturm und Ungewitter
Kurze Zeit nur bebt die Erd':
So ist auch das Leiden bitter
Nur so lange, als es währt.
Denkst, ergeben, deiner Leiden:
Bringt dieß Denken dir schon Freuden.

133.

Zur Sonn' erhebe deine Blicke!
Sie spendet, wandelnd, Wärm' und Licht.

So wirk' auch du zum Menschenglücke!
  Nie wende weg dein Angesicht,

Kaltblütig, wenn dein Bruder leidet;
  Verachtend, fleh't dein Feind dich an:
O schütte Wohlthun! nicht vergeudet
  Ist Gutes, das du gut gethan.

134.

Zur Tugend geht in ewigem Bestreben
  Dein treu' Gemüth in felsenfester Brust.
Dich hebt kein Preis; du wirst den Preis erheben:
  Die Tugend ist sich eignen Werths bewußt.

Schluß.

Kauft man nicht zwey Sperlinge um einen Pfenning? Doch nicht einer derselben fällt auf den Boden ohne euern Vater.

Matth. X. 29.

„Es gibt keinen Zufall"! — sprach vor mehreren Jahren, wenige Tage vor seinem Hinscheiden, ein sehr frommer und äußerst religiöser Mann, in noch ganz gesundem Zustande, mit gleichsam weißsagendem Eifer zu einem seiner Freunde, welchen er dießfalls wirklich einiger Massen in Irrthum befangen gefunden hatte. — „Es gibt keinen Zufall"! — fuhr er in seinem Eifer

fort — „sondern Alles, was im gemeinen Leben, aus „Mangel an zureichendem Unterrichte in den Geheim„nissen unserer heiligen Religion, dafür gehalten zu „werden pflegt, ist unmittelbare Fügung oder Zulas„sung Gottes, dessen unendliche Liebe — wenn wir „anders alles, was uns begegnet, in demuthsvoller „Ergebung prüfen und, im Zusammenhange mit vor„ausgegangenen analogen Ereignissen umständlich be„trachten wollen — sich uns dadurch unverkennbar „zum heilsamen Zwecke kund thut: daß wir, durch „die daraus hervorgehenden Inspirationen seines gött„lichen Geistes — welcher auf diesem Wege unsere „Vernunft und unser Gewissen, gleichsam mit Blitzes„schnelle, aber unfehlbar nur zum Guten erleuchtet — „uns immer mehr und mehr angezogen fühlen sollen, „das bloß sinnlich materielle Irdische allmählig von „uns abzustreifen, und um so angelegentlicher dem un„erforschlich Absoluten, Vollkommenen, Göttlichen nach„zustreben.

„Wir müssen daher" — schloß derselbe diesen Eingang zu seiner weiteren, sehr ernsten Rede — „vor „Allem durch unser Gebeth, und durch unsere Selbst-

„verläugnung, uns die Gnade von Gott erbitten: „Er wolle uns die Kraft eines beständig thätigen „Willens zum Guten in der Art verleihen, daß es „uns zur allmähligen Gewohnheit werden möge, in „allem unseren Thun und Lassen unabläßlich nach sei„nem Ebenbilde zu streben, wozu Er uns erschaffen „hat, und wodurch wir allein zum möglichst höchsten „Punkte unserer Vollendung hienieden und jenseits: „zur ewigen Seligkeit werden gelangen können."

Der gottbeseelte Mann sprach nun aber sehr umständlich, mit der Beredsamkeit eines zweyten Apostels, seinem Freunde zu: er sollte sich nur aller Begebenheiten seines vorausgegangenen Lebens wieder *erinnern*, und dieselben unter obigem Gesichtspunkte genau miteinander vergleichen; wodurch er sich denn auch, durch das Aug' des Glaubens und seines eigenen höheren geistigen Gefühles, von der Unfehlbarkeit des vorausgeschickten Satzes immer mehr und mehr selbst überzeugen würde: daß es durchaus keinen Zufall geben könne; sondern daß alles, was geschieht, unmittelbare Fügung oder Zulassung Gottes seyn müsse.

Besonders aber empfahl der, acht Tage später

schon Verklärte seinem Freunde: auf die künftigen Erleuchtungen des heiligen Geistes, die ihm in gleicher Art, durch den höheren geistigen Sinn seiner Vernunft und seines Gewissens, unfehlbar und öfter noch zu Theil werden würden, aufmerksam zu seyn; — denselben, in Demuth vor Gott, im Einklange mit den Lehren unserer heil. katholischen Kirche, und in der redlich reinsten Absicht, nur Gutes förderen zu wollen, getreu zu folgen; — seinem eigenen, bloß auf materielle Wahrnehmungen beschränkten, oder wohl auch schon von irrigen Ansichten und Vorurtheilen befangenen Verstande, in Beziehung auf die Wahl der Mittel zu etwas Gutem, kein zu großes Vertrauen zu schenken, sondern diesen vielmehr seiner besseren Vernunft und seinem, darnach sich richtenden freyen Willen streng untergeordnet zu halten; — Dagegen aber um desto angelegentlicher mit bekanntlich frommen, verständigen und erfahrenen Seelsorgern sich öfter zu berathschlagen —

„Denn, wo zwey oder drey versammelt sind in „meinem Nahmen", spricht sich der göttliche Heiland (Matth. XVIII. 20) sehr deutlich aus, „da „bin ich mitten unter ihnen." —

und daher auch den Umgang solcher verständigen, frommen Priester fleißig zu pflegen; von Hindernissen, welcher Art sie auch seyen — und die doch auch nur aus göttlicher Fügung oder Zulassung, vielleicht sogar auch unter Hindeutung auf bessere Mittel zur Erlangung irgend eines frommen Zweckes, ihm würden begegnen können — sich nicht irre machen zu lassen; sondern diesen Hindernissen selbst nicht anders, als auf dem Wege der Liebe, der Sanftmuth und der Ergebung entgegen zu kommen; auf welchem Wege es aber auch nur allein dem Menschen möglich sey, nach dem Willen des Vaters im Himmel und zu dessen Wohlgefallen, das unendlich Gute, Schöne, Vollkommene und göttlich Edle befördern zu *helfen*; — u. s. w.

Gute und fromme Menschen, schloß endlich der gottesfürchtige Verklärte, werde es zu allen Zeiten, unter allen Umständen und aus allen Classen geben, welche einander näher zu treten, und zu frommen Zwecken, die ihnen einleuchten, sich mit einander zu verbinden, bald mehr und bald weniger geneigt seyn werden: je nachdem ihre eigenen Verhältnisse ihnen

eine mehr oder weniger wirksamere Theilnahme daran möglich machen. Allein, das Gute selbst und dessen Beförderung werden sie, zum wenigsten, mit redlichem Herzen wünschen. Er soll sie nur suchen; und er werde sie finden: — er soll bey ihnen anklopfen; und sie würden ihm (ihr Herz) aufthun: ihn anhören. Wenn aber mehrere darunter ihm nicht aufthun sollten: so soll er zuerst noch, nach gepflogener Rücksprache mit frommen Seelsorgern, das Licht — nicht die Materie: also keine Menschen, wenn sie übrigens auch noch so gottesfürchtig und tugendhaft wären, sondern nur ihre guten Werke — auf den Leuchter stellen; damit es auch denen leuchte, welche es entweder gar nicht, oder noch nicht recht gesehen haben mögen. Sollte er es hierauf noch nöthig, oder dem Guten zuträglich finden: so soll er nur wieder anklopfen, und es würde ihm gewiß aufgethan werden. Vor Allem soll er sich aber davon enthalten, bey etwaigen Schriften, an deren Redaction er Theil nehmen müßte — er aber alles darin enthaltene jedes Mahl von frommen Seelsorgern genau prüfen, und von einem derselben, zur Beruhigung der bezüglichen

Polizeybehörde, begutachten lassen wird — sich, als den Verfasser oder als den Redacteur derselben anzugeben.

Erst vor wenigen Monathen hörte eben derselbe, um so vieles früher, so umständlich ermahnte und so nachdrücklich aufgerufene Freund jenes frommen Verstorbenen — welchen er aber auch, so lang ihm Gott das Leben schenket, über die erhaltenen obenerwähnten Lehren in dankbarem Andenken behalten wird — von zwey sehr glaubwürdigen, beyde mit vielen Kindern von Gott gesegneten Frauen, eigentlich von der Jüngeren derselben der Aelteren, mit wahrhaft christlichem Leidwesen, folgendes erzählen: wie nähmlich schon vor vielen Jahren andere, ihr zwar ganz fremde, aber miteinander sehr nahe verwandte Frauen sich in der Art feindseig entzweyt hätten, daß die ihr darunter bekannt gewordenen, noch lebenden, es sogar verschmähten, sich mit indessen verstorbenen zu versöhnen, ihnen zu verzeihen, und sich von ihnen verzeihen zu lassen; — daß diese so tief eingewurzelte arge Feindschaft besonders den davon abstammenden schuldlosen Kindern zum größten Nachtheil und zum Aergernisse

gereichen müsse; — daß gleichwohl eines dieser Kinder, gleichsam wie ein verklärter Engel, sein hartes Loos in demuthsvoller Ergebung trage, und, wie sie bestimmt wisse, nur vorzüglich darum sein Gebeth zum Himmel sende: Gott wolle die in fortdauerndem Hasse (gegen Verstorbene) noch lebenden Frauen erleuchten und stärken; damit sie den, so lange schon, und gewiß auch sehr hart entbehrten Frieden des Herzens wieder finden, und einst eine ruhige Sterbstunde erlangen mögen; — und daß sie eigentlich nur um dieses frommen Kindes willen, welches sie, durch den öfteren Umgang mit den ihrigen, auch sonst in jeder anderen Beziehung als sehr empfehlungswürdig kennen lernte, einen so großen Antheil an dieser, ihr außerdem ganz fremden Geschichte nehme; und sich daher auch mit ihren vertrauteren Freundinnen gerne berathschlage, wie etwa beygetragen werden könnte; damit endlich einmahl des frommen Kindes heiße Wünsche in Erfüllung gehen mögen.

Derley fromme Wünsche theilen sich unwillkührlich mit. Derselbe Freund des öfter genannten frommen Verstorbenen, welcher diese ganze Erzählung hörte,

dachte hierbey und sprach sich zum Theil auch dahin aus: — daß das Hassen im Allgemeinen schon Jedermann, besonders aber alten Frauen, die mit jedem Tage näher zum Grabe treten, am Ende doch auch sehr lästig, und außerdem noch ihnen im höchsten Grade beunruhigend werden müsse; zumahl, da Vernunft und Gewissen mit ihren Erinnerungen — an Gutes und Böses, was wir in unserem Leben sträflich unterlassen oder gethan haben, an Tod und Gericht, an Hölle und Himmel — öfter wieder kommen, und durchaus nie ganz zum Schweigen sich bringen, oder von einem noch so widerspenstigen Gemüthe sich je überschreyen lassen; zudem aber auch jeder *redliche* Gewissensrath solcher Frauen oder, wenn sie keinen Gewissensrath haben, ihr ordentlicher Pfarrer streng berufen ist — mittel= oder unmittelbar, wie er es nähmlich selber zum Beßten hält — ihnen den Spiegel ihres eigenen Seelenzustandes vorzuhalten, und sie im Geiste der Kirche Gottes nicht minder liebreich als ernstlich zum Beßten ihres Seelenheils zu ermahnen und zu berathen, oder ermahnen und berathen zu lassen. Dieser letztere Weg, bey sich ergebender Ge=

legenheit den bezüglichen Herrn Ortspfarrer vom Ganzen zu unterrichten, wurde hiernach als der geeignetste gehalten, und verabredet, daß derjenige unter den Berathschlagenden, dem er sich durch irgend eine höhere Fügung anbiethen sollte, ihn auch sogleich einschlagen würde.

Nun traf es aber — um sechs Monathe später nach obigem Zusammentreffen und Berathschlagen — ebendenselben Freund jenes frommen Verklärten auch an der Anfertigung der Ehrenbezeigungen für tugendhafte ländliche Diensthothen Theil nehmen zu müssen. Er erinnerte sich nicht nur obiger Erzählung, sondern außerdem auch noch besonderer, ihm bekannter Verhältnisse früherer Zeit, gemäß welchen sein Freund, wenn er noch lebte, sehr wahrscheinlich am Meisten beeifert seyn würde, sich zum Beßten des, von jener Frau angerühmten frommen Kindes zu verwenden; so, daß es zum wenigsten für möglich gedacht werden dürfe, der Eifer, mit welchem er ihn kurz vor seinem Tode aufforderte, auf alle Ereignisse und Fügungen des Himmels besonders aufmerksam zu seyn, möge — ob zwar ihm selbst unbewußt — doch auch hierauf Be-

zug gehabt haben; und er dachte, daß es vielleicht nicht ohne gute, von Gott gesegnete Wirkung bleiben dürfte; wenn von jenem frommen Kinde auch eine solche Ehrenbezeigung, nach einem hierauf passenden Denkspruche geschrieben und ein Duplicat davon, auf dem bezeichneten Wege, durch den bezüglichen Herrn Ortspfarrer und nach dessen weiterer Wahl, an eine jener, noch in gehäßiger Lieblosigkeit befangenen Frauen gebracht würde.

Allein, er fand schon in dem ersten Theile seiner Absicht unüberwindliche Hindernisse, die er weder irgend einem bösen Willen zurechnen, noch, um vieles weniger, als blinden Zufall gelten lassen konnte; dagegen aber um so mehr sich für dazu berufen hielt, sie, als eine neue, höhere Andeutung betrachten und daraus entnehmen zu sollen, daß in dieser Angelegenheit, die zwar hier nur auf ein einziges frommes Kind, dem man helfen will, sich zu beziehen scheint; womit aber, auf mehr oder weniger ähnliche Weise, sich viele hundert Familien gleich befangen finden können, welche ihre gegenseitigen Feindschaften entweder aus den jüngsten Stürmen des erst vorausgegangenen feindseligen

Zeitgeistes geschöpft, oder etwa auch noch von früherer Zeit her geerbt haben mögen, ein offener, auch allen denselben zugänglicher Weg eingeschlagen werden müsse.

Diese Betrachtung führte zu Berathschlagungen unter den Consultoren der Armenseelen-Bruderschaft sowohl, als besonders mit erfahrenen und verständigen frommen Seelsorgern, nach deren Ansicht die Bestimmung sich ergab: —

a. der schon vollendeten Schrift über die Dienstbothenpreise des landwirthschaftlichen Vereins diesen Schluß, nebst der vorstehenden Erzählung, noch anzufügen; —

b. nach der übrigen allgemeinen Tendenz dieser Schrift selbst, auch in Beziehung auf diesen Schluß, durch eigene fünf neue, hier folgende Denksprüche die etwa noch feindselig gestimmten Frauen, welchen sie wie immer zukommen mag, zur Versöhnlichkeit und zur christlichen Liebe zu ermahnen, zu stärken und zugleich auch, durch einen angefügten sechsten Denkspruch ihnen zu zeigen, wie das, von ihnen abstammende fromme Kind,

unerachtet ihres Hasses und ihrer Zurücksetzung, voll Liebe gegen sie selbst, durch die Kraft der Religion von Gott schon aufgerichtet und darüber getröstet sey; — endlich

c. alles Uebrige mit christlicher Resignation der allwaltenden göttlichen Anordnung anheimgestellt seyn zu lassen, und bloß hierum und um den göttlichen Segen ihr Gebeth zum Himmel zu senden; zumahl nicht abgesehen werden könne, ob nicht die vorstehende Erzählung und die hiezu gehörigen sechs Denksprüche bey anderweitigen Familien, oder etwa auch bey ganzen Gemeinden einigen Nutzen stiften dürften, für welche *sie in* gleicher Absicht zu schreiben, nicht einmahl gedacht werden konnte.

Die obenerwähnten sechs Denksprüche lauten wie folgt:

135.

Glaube ruh't auf Demuth, Hoffnung, Liebe:
Ohne Glauben, sind sie alle todt.
Streben wir, s'Unendliche zu suchen:
So erwacht in uns der Glaub' an Gott.

136.

Hoffnung ist des Lebens erste Würze;
  Geist und Herz sind, ohne Hoffnung, leer.
Glaub'st du, demuthsvoll, und lieb'st den Nächsten;
  Leiden wirst du zwar; verzweifeln: nimmermehr!

137.

Liebe hat uns Gott in's Herz gesenket,
  Die nie stirbt, kein Mensch ergründen kann.
Doch die Lehre, wie wir lieben sollen,
  Gab uns Jesus, leicht für Jedermann.

Laß' uns, treu erfüllen Jesus Lehren;
Daß wir Glaub' und Hoffnung nie entbehren.

138.

Demuth hat so, wie Maria, noch keine
  Uns gelehr't, durch's Beyspiel und durch's Wort:
Durch's Magnificat im Evangelium,
  Durch die Schmerzen, all', von Ort zu Ort.

139.

Gnade wünschen sich so viele Menschen,
  Die Gott Jedermann zureichend gibt:
Heiligmachend muß man sie verdienen,
  Demuthsvoll, da man nur Tugend übt.

140.

Leidest du auch noch so bitter:
  Stellt sich Religion dir dar;
Schützet dich im Ungewitter;
  Führt dich, bethend, zum Altar.

Zeigt dir — ihr Gesicht verschleyert —
  Bald den Anker, s'brennend' Herz;
Hilft dir glauben, hoffen, lieben;
  Fromm ertragen jeden Schmerz.

Welcher der Erfolg hievon seyn mag, den Gott nach seinem heiligen Willen lenken und segnen wolle, wird sich die Armenseelen-Bruderschaft darauf beschränken, Ihn um diesen Segen zu bitten und für alles zu danken, was Er in seiner unerforschlichen Weisheit anordnen wird. Uebrigens wird sie sich aber von jeder noch so leisen Andeutung irgend einer persönlichen Beziehung — wäre sie auch die lobenswürdigste — gewissenhaft enthalten. Die Kinder, welche zuletzt noch auch diese sechs Denksprüche für mehrere Dienstbothen geschrieben haben, werden ebenfalls bethen, daß Gott auch diese ihre kleine Arbeit segnen

und, nach seinem heiligen Willen, fruchtbringend werden lassen wolle.

Diese Kinder und die ihnen allmählig, in den Schulen sowohl, als in Erziehungs-Instituten folgenden sind es nun aber auch, worauf wir mit freudiger Zuversicht unser Vertrauen setzen zu dürfen glauben: daß — indem ihnen ihre frommen Mütter, da sie noch zart sind, Gebeth und Tugendübungen gleichsam zur unentbehrlichen Gewohnheit machen; — indem ihnen in den Schulen und in Erziehungs-Instituten ein immer sorgfältigerer religiöser Unterricht über die reine Lehre Jesus ertheilt wird; — und da sie, durch diesen Unterricht selbst, der ihren höheren Forschungsgeist nach dem Unendlichen doch nie ganz befriedigen kann, sich aus ihrer angewohnten Demuth vor Gott, gleichsam unwillkührlich angezogen fühlen dürften, durch den fleißigen Besuch der Predigten, ihre Gemeinde zugleich zu erbauen, zugleich aber auch die Gründe, welche dem gebildeteren menschlichen Verstande erreichbar sind, immer besser kennen zu lernen, worauf die Geheimnisse unserer heiligen Religion beruhen; wodurch sie aber auch wirklich die Gnade einer immer

höheren Erleuchtung und die freudige Zuversicht ihrer einstigen ewigen Seligkeit von Gott erlangen werden: — eine Nachkommenschaft immer frömmer und gottseliger gestimmter Hausväter und Hausmütter daraus hervorgehen, und daß man — im Gegensatze zum vorausgeschickten evangelischen Spruche an die Unversöhnlichen — von deselben, sogar auch in der allgemeinsten Beziehung, werde sagen können:

„Diese sind nun die wahren Jünger und die wür„digen Nachfolgerinnen Christi! denn sie schämen sich „nicht, der Tugend und der Frömmigkeit zu huldigen; *)

---

*) Es gibt, leider noch in der öffentlichen Meinung, sogenannte edle Frauen und Mütter aus allen Ständen, aus allen Klassen, und aus allen Confessionen, deren Verstand von Schmeichlern, die sie beständig umlagern, und durch das viele Romanenlesen, dergestalt aus seiner Sphäre entrückt worden ist, daß sie sich es gleichsam zum wichtigsten Pflichtberufe anrechnen, ihre heranwachsenden Töchter — damit auch diese bald vorglänzen mögen — zu allen Schauspielen, Gesellschaften, Bällen, Conzerten und anderen öffentlichen Vergnügungen — sehr oft über die Zuläßig-

„sie lassen vielmehr — ob zwar nicht minder anspruchs=
„los und bescheiden, als in der tiefsten Demuth vor

———

keit ihres Vermögens und anderer häuslicher Verhältnisse — zu führen, oder wohl auch allein, und manches Mahl sogar mit zweydeutiger Begleitung dahin ziehen zu lassen; während dagegen eben dieselben sogenannten klugen Mütter — aus Furcht, den Spott mancher faden Witzlinge dadurch auf sich zu ziehen — sich schämen würden, mit ihren genannten Töchtern an Sonn- und Feyertagen auch den öffentlichen Gottesdienst, und zumahl die Predigt ihrer eigenen Kirchengemeinde zu besuchen.

Was wird es aber auch endlich aus solchen, größtentheils nur verzärtelten, überwitzigen und coquetten Töchtern — besonders in Beziehung auf häusliche Ordnung, auf sittliche sowohl, als auf religiöse Kinderzucht und Jugendbildung — einst wohl noch für Frauen und Mütter geben?

Der Consultor, welcher diese Note hier eingelegt hat, erinnert sich, vor beyläufig zwanzig Jahren, da er noch Abendgesellschaften und Bälle besuchte, und zum Theil auch an deren Anordnung Theil nehmen mußte, auf einem Jugendballe —

„Gott, ihr Licht leuchten vor den Leuten; und sie „stehen sich — ohne Unterschied des Standes, der

---

wo man, wenigstens zu jener Zeit, kaum lallende Kinder schon buhlen sah — einen, seiner grauen Haare sowohl, als seines Berufes wegen, als Schul- und Kirchenvorsteher, ehrwürdigen Geistlichen gehört zu haben, welcher es einer jungen Frau ernstlich zum Vorwurfe machte, daß sie ihre, kaum sechs Jahre alte Tochter noch nicht dazu gebracht hatte; damit sie sich um so früher entschüchtern und — wie er, jener jungen Frau angenehm schmeichelnd, sich ausdrückte — damit sie, unter der klugen Leitung der besonnenen Mutter, auch um so früher in die Welt taugen, und ihre Gefahren kennen lernen möge. Welche fürchterliche Lehre für Mütter: daß sie ihre, bloß nur noch für alles Sinnliche empfänglichen Kinder allen Gefahren der zügellosesten Sinnlichkeit Preis geben sollen; damit sie, nach einer solchen Vergiftung ihrer zarten Herzen, diese Gefahren um so früher kennen und sie, in dieser Schule, meiden lernen mögen!

Zur Heilung eines so unseligen, eben so leicht als gefällig sich fortpflanzenden, gleichsam pest-

„der Gebnrt und der Religion — in allen ihren Nö-
„then oder sonstigen Anliegen einander bey mit wahr-
„haft christlicher Liebe.“ Joh. XIII. 35.

---

artig ansteckenden Wahnes, wogegen, wie wir so eben bemerkt haben, nach dem Geiste einer früheren Zeit, weder das ergraute Alter, noch der heilige Beruf der Jugendbildung und der Kirchendisciplin zu schützen vermochten, gibt es vielleicht nur ein Mittel noch: — daß nähmlich die nachwachsenden jungen Männer, durch die Kraft einer besseren, rein christlichen Philosophie, wie sie, z. B. nach Saler, nunmehr auch in München gelehret wird, so klug werden möchten: daß jeder von ihnen, dem es ernstlich darum zu thun ist, eine tugendhafte, glückliche Nachkommenschaft zu stiften, und zugleich sich selber ein frohes Alter zu bereiten, sich vor Allem dafür hüthe, nach einem, in obiger Art entschüchterten, in der Schule der Sinnlichkeit für die Welt, gebildeten Mädchen zu greifen, da er — so zu sagen für die Ewigkeit — zur Wahl einer Gefährtinn des Lebens schreiten wird.

Erheblichere Druckfehler.

S. 84.	Z. 13	v. o.	anstatt	Berufe	lies: Beruf
„ 97.	„ 10	—	„	12	„ *12
„ —	„ 1	v. u.	„	Casp. Huber 38	lies: Joseph Hofreiter, 40
„ 101.	„ 8	—	nach:	Patrimonialgerichte	lies: Au, Oelkofen u. s. w.
„ 134.	„ 1	v. o.	anstatt	breitung	Ausbreitung
„ 154.	„ 3	v. u.	„	peflgen.	lies: pflegen.
„ 173.	„ 3	v. o.	„	Wald=	lies: Waldherrn=
„ 178.	„ 4	—	„	Preisdenk=	lies: Preis=
„ 208.	„ 8	—	„	nur	lies: nun

Anmerkung.

Diese Schrift fängt mit S. 81 an, und kann nur noch unbeschnitten zugetheilt werden, weil 80 lithographirte Seiten, mit kleinen Gedichten und frommen Gesängen für Schulkinder, vorausgehen, wozu zwey verunglückte Steine erst wieder neu angefertiget werden müssen; mehrere andere aber in gleichem Formate, nebst eigenen Umschlägen, noch folgen werden; und wornach erst jeder Abnehmer sich dieselben wird zusammenheften oder binden lassen können.

Nachtrag zur kleinen Schrift:

Die Dienstbothen-Preise des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern.

Diese Schrift wurde schon erfreuet, vor sie in den Buchhandel gegeben, und nahmentlich nach den Kreis-Hauptstädten, zu dem Ende ihrer Verbreitung, versendet werden konnte; damit — besonders die Magistrate derselben, fromme Bruderschaften und philantropische Vereine — übrigens aber auch sonst edle Menschen sich mit der Idee beschäftigen möchten: wie auch für bürgerliche Dienstbothen in Städten und Märkten eigene Ermunterungspreise und ehrende Auszeichnungen, zum Zwecke ihrer Veredlung, auszumitteln seyn dürften, welche, in Verbindung mit den alljährlichen October-Festen, hiernach auch um so mehr beytragen würden, den Charakter dieser Feste selbst immer richtiger zu bezeichnen, und somit Jedermanns Interesse für dieselben um so höher zu steigern.

Der Magistrat der königl. Haupt- und Residenz-Stadt München erfreute die genannte Schrift und ihre Verfasser, die Consultoren der Neuhauser Armen-seelen-Bruderschaft, durch ein Schreiben, welches derselbe an einen dieser Letzteren, im Wesentlichen folgenden Inhaltes, erlassen hat.

„Das Streben," heißt es darin unter Anderem, „gute und edle Zwecke nach Kräften zu befördern, „glaubte man am Beßten dadurch zu erwiedern, „daß man, nach Empfang obiger Schrift, sogleich „eine Commission ernannt und beauftragt hat, dem „Magistrate unverzüglich ein Gutachten über die „Einführung der Dienstbothen-Preise in hiesiger „Stadt vorzulegen."

„München am 17. Juny 1828."

„v. Mittermayr, Bürgermeister."

Klar leuchtet aus diesem Schreiben schon das Deus providebit hervor, worüber ein unbekannter Dichter der Vorzeit das, in Italien gemeine Sprichwort hinterlassen hat:

„Esperienza l'insegna, ognun lo vede,
Che dove Iddio dispone, il Ciel provvede."

frey übersetzt, könnte dieses Sprichwort lauten:

Erfahrung lehrt's: man sieht den Himmel borgen,
Und unfehlbar nach Gottes Fügung sorgen.

Die genannten Verfasser — welche bey Gelegenheit der künftigen Octoberfeste darauf bedacht seyn

werden, alles Erheblichere darüber in ihren weiteren ähnlichen Schriften nachzubringen, dazwischen aber auch noch kleine, größtentheils lithographirte Gedichte und Gesänge für fromme Mütter, zur Belehrung und Uebung ihrer Kinder, mitfolgen zu lassen, die auch zum Gebrauche in den Schulen, nach dem Ermessen ihrer Herren Jnspectoren, anwendbar seyen — glauben hierbey, weder diese, noch die ihnen vorgesetzten polizeylichen Herren Amtsvorstände umgehen zu dürfen; ohne sich jedoch in eine beyderseits lästige Vielschreiberey einzulassen, die sie gleichwohl, wie es hiermit schon geschieht, durch ihre weiteren Druckschriften gleichsam zu surrogiren, bemühet seyn werden.

Es gibt, z. B. — zumahl für die Herren Amtsvorstände der, wo immer bestehenden Polizey-Behörden, so wie für die Herren Pfarrer und Schulinspectoren — benefitia odiosa und onera utilia. Mehrere der Ersteren sind unvermeidlicher Natur. Unter den Letzteren dürften aber diejenigen als unveräußerlich betrachtet werden, welche — ohne zu große Belästigung für die genannten Herren Amts-Vorstände, zum Theil etwa auch bloß durch ihr stillschweigend connivirendes Geschehenlassen — dazu geeignet sind, einer großen Anzahl von Unterthanen aus den gemeineren Classen, zum besonderen Zwecke ihrer moralischen und religiösen Veredlung, zugleich in der Art eine Freude zu machen, daß auch die Honoratioren darun-

ter, allmählich theilnehmender, sich anschließen, und daß endlich Alle — die Erfreuten sowohl, als die Theilnehmenden — die daraus hervorgehenden gemeinnützlichen Folgen, als die Frucht der zusammenwirkenden, aufmerksamen Wahrnehmungen ihrer weltlichen und geistlichen Vorgesetzten betrachten mögen.

Die vor anderthalb Decennien, zu den alljährlichen October-Festen (nähmlich bey allen Bezirks-Festen durch alle Kreise des Königreiches) beantragten Dienstbothen-Preise des landwirthschaftlichen Vereins, und die nunmehr wieder damit in Verbindung kommenden Ehrenbezeigungen — in Beziehung auf deren Zuerkennung und Zutheilungsform einzig und allein nur die polizeylichen Herren Amts-Vorstände als competent erscheinen — gehören unverkennbar zu den Attributen ihres Berufes, welche hier oben als unveräusserliche onera utilia bezeichnet sind.

Nach dieser Ansicht dürfen aber den bezüglichen Pfarrämtern die allmähligen Druckschriften für die Gemeinde-Verwaltungen, die Schulen und für die Dienstherrschaften, dann die erwähnten Ehrenbezeigungen zur öffentlichen Erfreuung der, von ihnen selbst angerühmten Dienstbothen und zur gleichzeitigen Belehrung ihrer Gemeinde, nicht anders, als, wie es nunmehr auch beobachtet wird, durch ihre Polizeybehörden zugeschickt werden. Den Herren Amts-Vorständen derselben muß hiernach aber auch die Zutheilungs-

form der genannten Ehrenbezeigungen ganz überstellt bleiben; ob sich übrigens gleich die Consultoren der Neuhauser Armenseelen-Bruderschaft schmeicheln, daß dieselben die Reinheit der zum Grunde liegenden Absicht hierbey nicht mißkennen, sondern daß sie vielmehr, zum Gedeihen und zur nachhaltigen Fortdauer dieses Beginnens mitzuwirken, geneigt seyn werden.

Was, in's Besondere noch, die Anfertigung der öfter genannten Ehrenbezeigungen betrifft, muß hier Folgendes bemerkt werden. Viele Zöglinge, Schüler und Schülerinnen, welche, dieselben zu schreiben, übernommen hatten, äußerten dabey den Wunsch: daß, zwar nicht ihrer selbst wegen; sondern vielmehr zur Ehre der Institute und der Schulen, in welchen sie Erziehung, Unterricht und rationälle Bildung erhalten — auch dieser ihrer Theilnahme an der Erfreuung wohlverdienter Dienstbothen in dem Verzeichnisse dieser Letzteren, nahmentlich erwähnt werden möchte. Allein, diesem Wunsche konnte vorläufig nicht entsprochen werden, weil jenes Verzeichniß früher gedruckt wurde, als die Schüler und Schülerinnen, die sich damit befassen würden, bekannt seyn konnten. — Mehrere andere gaben allmählig eben denselben Wunsch durch ihre, den Ehrenbezeigungen angefügte Unterschrift, stillschweigend zu erkennen. — Nur einzelne Wenige, welche sich zwar zur Anfertigung der ihnen zugetheilten Ehrenbezeigungen bereitwillig finden ließen,

weigerten sich jedoch, dieselben auch zu unterzeichnen; weil sie — wahrscheinlich aus einem, von der Kinderstube her, ihnen noch anklebenden Vorurtheile — sich schämten, mit der veranstaltenden Bruderschaft und ihren Consultoren, als in irgend einer Verbindung stehend, zu erscheinen; ob sie übrigens gleich die Gemeinnützlichkeit des zum Grunde liegenden Zweckes nicht in Abrede stellen konnten.

Es ist zwar unverbrüchlicher Grundsatz der öfter genannten Bruderschaft und ihrer Consultoren, Niemand, sogar auch nicht edle und verdienstvolle Menschen — zumahl so lang sie noch leben — in ihren Schriften nahmentlich aufzuführen. Allein, in Beziehung auf solche Schulkinder und Zöglinge, die in gedruckten Katalogen, mehrere darunter sogar nach der Classification ihres Unfleißes, öffentlich erscheinen, und welche bey den alljährlichen Prüfungen ihre Arbeiten, mit ihren Nahmen versehen, zur Ausstellung bringen, glauben die erwähnten Consultoren eine Ausnahme machen, und dem Wunsche der Mehrzahl unter denselben folgen zu sollen, was gleichwohl nur erst bey Gelegenheit der nächsten Berichtserstattung, nach den October-Festen des gegenwärtigen Jahres 1828, wird geschehen können.

Die, aus Mangel der Unterschriften den Consultoren nicht bekannten einzelnen Wenigen werden sie freylich nicht nennen. Allein die Widersetzlichkeit der-

selben ist gleichwohl unverkennbar eine höhere Zulassung, die es den genannten Consultoren zum Pflichtberufe macht, darnach zu forschen, wie auch in Schulen und anderen Bildungsanstalten die Contagion der falschen Scham oder sonst eines unseligen Geistes sich verbreiten könne; dann welche die beßtgeeigneten Mittel dagegen seyn dürften; um sonach, in ihren künftigen Schriften, umständlicher darzuthun, wie sehr es, besonders den Aeltern, zugleich aber auch allen Vorgesetzten, allen Lehrern und allen Lehrerinnen obliege, unparteyisch, liebreich, gerecht und streng zu seyn; und zumahl den ihnen anvertrauten Zöglingen mit dem Beyspiele derjenigen Tugenden vorzuleuchten, welche sie denselben einzuprägen berufen sind.

Uebrigens muß zu den, S. 240 obiger Druckschrift angezeigten erheblicheren Druckfehlern hier angefügt werden, daß in der Note S. 101 auch das Patrimonialgericht Geratshausen und Possenhofen hätte aufgeführt werden sollen; dann daß S. 239 Z. 12 v. u. anstatt Saler, Sailer zu lesen ist, nach welchem an der Universität zu München von dem Hrn. Prof. Wiedemann Pastoral-Theologie, von dem Hrn. Prof. Aman christl. Moral, und von dem Hrn. Dr. Kittel Pädagogik gelehret werden.

Zudem wird endlich auch noch bemerkt, daß — da die Bereitung der Ehrenbezeigungen unter Glas und Deckel für die Dienstbothen, die vielen dazu

kommenden Freyexemplare der Druckschriften u. s. w., nicht unerhebliche Kosten verursachen — die Preise der Schriften vorläufig, wie folgt, regulirt worden sind:

a) der Lithogr., je von 16 S. auf Schreibpap. 6 kr.
b) der Typogr., eben so auf Schreibpap. . 4 „
und auf schönes Druckpapier . 3 „

Sollten jedoch die, S. 166—168 der oben erwähnten Schrift beantragten Tantièmen, und die etwaigen Privatbeyträge zu den genannten Kosten — gegen diese Schrift und gegen die, S. 167 angebothenen Abschrifts-Duplicate der Ehrenbezeigungen — es möglich machen: so werden obige Preise verhältnißmäßig herabgesetzt werden. Mehrere Freunde und Freundinnen des landw. Vereins und seiner Zwecke haben es, durch derley Bestellungen, jetzt schon möglich gemacht, den Preis dieser Schrift auf 21 kr. herabzusetzen. Gegen den Betrag dafür, der einen halbe. Kronthaler erreicht, wird das Abschrifts-Duplicat unter Glas und Deckel, und wenn er 48 kr. erreicht, über einen runden Stab gerollt, den Einsendern zugetheilt; die Beytrags-Beträge aber werden nach den Numern der, von denselben gewählten Denksprüche, anstatt besonderer Quittungen darüber, in den folgenden Schriften zur Anzeige kommen.

Dem Andenken

der höchstseligen Churfürstin von Bayern,

Adelheid

Prinzessinn von Savojen,

und ihren Nachfolgerinnen bey der, 1663 von ihr gestifteten hochadelichen Versammlung der

Dienerinnen Mariä

gewidmeter Entwurf zu einer

Preis-Denkmünze.

Zugleich als Beylage zum zweyten Berichte über die Dienstbothen-Preise des landwirthschaftlichen Vereins

in Bayern.

Der Weg, die Wahrheit und das Leben
Ist Iesus, Der's uns hat gegeben;
Und wer nicht lebt, wie Er beschloſsen,
Dem bleibt das Himmelsthor verschloſsen:
Nichts gibts auf Erden, tief und hoch,
Nichts milderes, als Iesus Ioch.

Den Vater und die Mutter ehren;
Nach fremdem Gute nie begehren;

MAGNIFICAT ANIMA MEA DOMINUM.

LOHN
DES FLEISSES
UND
DER TUGEND
FÜR DIE
ANSPRUCHSLOSE
IUGEND.

Die Wahrheit immer redlich sagen,
In jungen und in alten Tagen;
Den Bruder und die Schwester lieben;
Freund oder Feind, Niemand betrüben;
Fromm, züchtig, ehrbar sich betragen;
Das Unglück dulden, ohn' zu klagen;
Die Sünde fliehn; auf Tugend bauen;
Auf Gottes Güte fest vertrauen;
In Gottes Fügungen ergeben
Beharren durch das ganze Leben:

Dieß ist, was alle Kinder sollen,
Wenn sie noch einst belohnt seyn wollen.

Demuth hat so, wie Maria, noch Keine
Uns gelehrt, durch's Beyspiel und durch's Wort:
Durch's Magnificat im Evangelium;
Durch die Schmerzen all, von Ort zu Ort.

Gnade wünschen sich so viele Menschen,
Die Gott Jedermann zureichend gibt:
Heiligmachend muß man sie verdienen,
Demuthsvoll, da man nur Tugend übt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dall'Armi, Andreas Michael von, 1765-1842

Die Dienstbothen-Preise des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern nebst dem dem Andenken der Höchstseligen Churfürstinn von Bayern, Adelheid gewidmeten Entwurf zu einer Preis-Denkmünze

München 1828

Bavar. 644 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10372582-6